

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 9. JUNI 1974 • PREIS: Ag. 80 — יום ראשון, י"ט סיון תשל"ד ★ המחיר: אג'

Ehepaar Panow darf die UdSSR verlassen

Die sowjetischen Behörden ha-[b]en nach Berichten aus Mos-[k]au dem jüdischen Balletttänzer [V]alery Panow und seiner christ-[li]chen Frau Ausreisevisa ausge-[st]ellt. Freunde des Tänzerpaares [er]klärten, Valery und Galina [se]ien informiert worden, sie hät-[te]n sich bis morgen mit den [Be]hörden in Verbindung zu set-[ze]n. Binnen drei Tagen müssen [sie] die Sowjetunion verlassen.

In der Londoner Times wur-[de] am Freitag ein Brief engli-[sc]her Künstler veröffentlicht, in [de]m gegen die engherzige Hal-[tun]g der sowjetischen Behörden [im] Falle der beiden Balletttänzer [Pa]now protestiert worden war. [Sie] erklärten, dass sie das Bol-[sch]oy-Ballett bei seinem Eng-[lan]d-Besuch boykottieren wer-[den], weil sie sich ausserstande [seh]en, ihren Widerstand gegen [die] Behandlung des Paares Pa-[no]w anders auszudrücken. Sie [wa]nden sich gegen die Entlas-[sun]g der Panows aus dem Ki-[row] - Ballett, die Verweige-[run]g eines Ausreisevisums für [die] beiden Panows nach Israel, sowie die Verweigerung des Rechts auf Arbeit für die beiden sowjetischen Künstler in der UdSSR.

Panow sagte gestern, er sei überzeugt, dass er die Ausreisegenehmigung nur dem Druck des Westens zu verdanken habe. Er werde keine Minute länger als notwendig in der Sowjetunion verbleiben. Zwei Jahre hatte er um die Auswanderung gekämpft.

ALEXANDER WORONEL UNTER DRUCK

Der sowjetische Physiker A. Woronel wurde gestern von sowjetischen Sicherheitsbeamten aus einem Lebensmittelladen gezerrt und für einige Stunden festgehalten. Er wurde vor dem Plan gewarnt, in seiner Wohnung mit westlichen Wissenschaftlern zusammenzutreffen. Dort sollten jüdische sowjetische Persönlichkeiten, denen die Auswanderungsgenehmigung verweigert wird, mit den Ausländern konferieren.

Einladung Nixons an Rabin, Peres, Allon

Präsident Nixon erklärte, die neue israelische Staatsführung, Jizchak Rabin, Schimeon Peres und Jigal Allon, seien nach Washington eingeladen worden. In Jerusalem wurde hierzu erklärt, bisher sei keine diesbezügliche offizielle Einladung eingetroffen.

Die Likud-Fraktion stellte den Antrag, Präsident Nixon zu einer Ansprache vor der Knesset einzuladen.

Syrien bereitet sich für die Ankunft von Präsident Nixon am 15. Juni vor. Ein roter Teppich und ein reichlich mit amerikanischen Fahnen beflaggtes Damaskus erwartet den Präsidenten, dem ein von Präsident Adiw Schischakli im Jahre 1952 errichteter Palast zur Verfügung gestellt werden wird.

12 LIBANESEN ZURUECKGESTELLT

Israel hat 12 Libanesen, die während eines israelischen Kommandounternehmens im April dieses Jahres im Südlibanon gefangen genommen worden waren, wieder freigelassen. Nach ihrer Rückkehr in den Libanon erklärten sie gegenüber Pressevertretern, sie seien während ihrer Haft gefoltert worden. Diese Meldung wurde von Korrespondenten der Nachrichtenagenturen am Freitag aus Beirut verbreitet.

Die Zivilisten waren unter dem Verdacht, den Terroristen Hilfsdienste bei Terroranschlägen gegen Israel erwiesen zu haben, seinerzeit im Südlibanon fstgenommen und nach Israel verbracht worden.

Washington erörtert fünfjährigen Waffenlieferungsplan an Israel

Während der Entflechtungsverhandlungen hatte Israel Dr. Kissinger ein Gesuch überreicht, in dem Washington der Vorschlag gemacht wurde, sich zu zehnjährigen Waffenlieferungen an Israel zu verpflichten. Wie jetzt bekannt wird, will die USA einen auf fünf Jahre bemessenen Vertrag ausarbeiten. Der amerikanische Staatssekretär informierte den Senatsausschuss für Auswärtiges über diesen Beschluss. Bisher mussten jedes Jahr neue Waffenlieferungsverhandlungen zwischen Israel und den USA geführt werden.

Die „New York Times" berichtete aus gut unterrichteten Quellen, Washington habe die EG-Länder vor dem Abschluss von Sonderabmachungen mit den arabischen Ländern gewarnt, da solche Verträge die amerikanischen Friedensbemühungen untergraben könnten. Die EG nimmt die Verhandlungen mit den Arabern am Montag (morgen) auf.

Die erste Pressekonferenz Henry Kissingers in Washington am Freitag nach der Beendigung seiner Nahost-Mission verlief nicht ganz nach seinen Erwartungen. Die Journalisten waren weniger beeindruckt von d. aussenpolitischen Erfolgen der Regierung Nixon-Kissinger, als es sich das Weisse Haus gewünscht hätte. Während Kissinger die Erfolge seiner fast fünf Wochen dauernden Verhandlungen herausstellen wollte, zeigten sich die amerikanischen Journalisten mehr an Nixons Verwicklung in den Watergate-Skandal und die Rolle die Dr. Kissinger dabei spielte interessiert. Der amerikanische Aussenminister war etwas irritiert und wandte an einer Stelle etwas verärgert ein, er dächte, es handele sich um eine Pressekonferenz und nicht um ein Kreuzverhör.

Zum Nahost-Problem sagte Kissinger dreierlei: Einmal, dass die Vereinigten Staaten eine aktive Rolle um die Herbeiführung eines Nahost-Friedens spielen müssten. Vom amerikanischen Engagement hänge sehr viel ab. Andererseits unterstrich er wiederholt, dass die Vereinigten Staaten keineswegs dem Nahen Osten eine „Pax Americana" aufoktroieren wollten. Wenn man will, handelt es sich bei dem grundsätzlichen notwendigen amerikanischen Engagement im Nahen Osten und der Zurückhaltung bei der Durchsetzung eigener Positionen um einen dialektischen Widerspruch, wenn man marxistische Terminologie benutzen wollte. Für den amerikanischen Aussenminister mag es sich dabei jedoch um die Kunst in der Diplomatie handeln, das Unmögliche möglich zu machen.

Auf einer anderen Ebene liegt der dritte Punkt, den Kissinger herausstellte: Er bemühte sich redlich deutlich zu machen, **dass die Vereinigten Staaten keineswegs das Ziel hätten, den sowjetischen Einfluss im Nahen Osten zu verringern.** Er sagte, die Sowjetunion hätte als bedeutender Staat in der Welt durchaus ein legitimes Interesse an der Entwicklung im Nahen Osten. Die Rolle der UdSSR im Nahen Osten stände nicht zur Debatte.

Die Vereinigten Staaten hätten weder den Wunsch, noch die Möglichkeit, d. Sowjetunion aus dem Nahen Osten als Einflussgebiet zu verdrängen. Kissinger bemühte sich offensichtlich darum, eine günstige Ausgangsposition für Nixons bevorstehenden Besuch in der Sowjetunion zu schaffen. **Da, nach Kissingers Worten, eine Uebereinkunft mit den Sowjets über die Begrenzung strategischer Waffen bei den SALT-Verhandlungen durch den Besuch Nixons in Moskau keinen Abschluss finden wird, hat Nixon keine andere Wahl, als das bisher Erreichte herauszustellen und auf kleine Fortschritte zu hoffen, wie etwa einer Kompromisslösung in der Frage der Meistbegünstigungsklausel im Handel mit der Sowjetunion.** Dieser Gegensatz, einmal das praktisch Realisierbare anzustreben und zum anderen gewisse Prinzipien dabei nicht aufzugeben, spiegelt sich in einem anderen Bereich der Detente-Politik ebenfalls wider. In einem Aufruf an die in Genf tagende europäische Sicherheitskonferenz forderten siebzehn bekannte europäische und amerikanische Schriftsteller die Erleichterung des kulturellen und intellektuellen Austauschs zwischen Ost u. West. Der Aufruf, der u. a. von **Heinich Böll, Günter Grass, Friedrich Dürenmatt, Siegfried Lünz, Graham Green, Norman Mailer, Arthur Miller, Harold Pinter, Richard Kolakowski und Eugene Ionesco** unterzeichnet wurde, fordert, dass die Rechte des Einzelnen stärker respektiert werden müssten und Begegnungen zwischen Kulturschaffenden aus Ost und West keinen Einschränkungen unterliegen dürfen.

Aegypten zur Aufnahme der Genfer Gespraeche im Herbst bereit

[Ae]gypten informierte den UN-[Gen]eralsekretär Waldheim, die Genfer [Frie]densgespräche könnten im [Nov]ember wieder aufgenommen [wer]den. Vorher wird die arabi-[sche] Spitzenkonferenz in Ma-[rokk]o abgehalten. Es kann sein, [dass] die Verhandlungen erst An-[fang] Oktober aufgenommen wer-[den].

[D]ie ägyptische Wochenzeit-[schr]ift „Achbar el Jaum" be-[richt]et, dies sei Dr. Waldheim [von] dem ägyptischen Aussenmi-[niste]r mitgeteilt worden. Wald-[heim] kehrte gestern aus der [...] Zone nach Kairo zurück. [Nach] einem Gespräch mit Prä-[siden]t Sadat hat sich der Ge-[neral]sekretär nach Khartoum, [...]n, begeben.

[...] ALTER DRUSE IN [SY]RISCHER GEFANGEN-[S]CHAFT GESTORBEN

[...]e aus Syrien zurückgekehr-[ten] Beduinen erzählten, ein 70-jähriger Druse, der als Wächter am Golan gearbeitet hatte und in syrische Gefangenschaft gefallen war, sei in syrischer Gefangenschaft in Damaskus in einem Gefängnis gestorben.

Er soll von den Syrern geschlagen worden sein und danach um ärztliche Behandlung gebeten haben, die ihm verweigert worden war.

Bau eines Sicherheitszaunes

Die Histadrut organisiert die Errichtung einer Sicherheitsumzäunung der Grenzen des Nordbezirks. An den Arbeiten werden Regierungsbeamte, Arbeiter und Angestellte verschiedener Institutionen freiwillig teilnehmen.

In Rhodesien wurden fünf afrikanische Guerilla - Kämpfer hingerichtet.

Divergierende Ansichten bis Tagungsschluss

Palästinenser werden an den Genfer Gesprächen teilnehmen

Abaenderung der Resolution 242 gefordert

Der „Palästinensische Nationalkongress" hat seine Tagung in den gestrigen Nachmittagsstunden abgeschlossen. Bis zur Abstimmung herrschten divergierende Ansichten über das Thema der Teilnahme an den Genfer Friedensgesprächen. — Schliesslich wurde eine Kompromissformel akzeptiert. Die Palästinenser werden nur unter der Bedingung, dass die Sicherheitsratsresolution 242 abgeändert wird, an Friedensgesprächen teilnehmen. Im Wortlaut des Resolutionstextes soll das Wort „Palästinensischer Flüchtlinge" in „Palästinenser" abgeändert werden. Die Kongress-Delegierten einigten sich darauf, nur nach Genf zu fahren, wenn das palästinensische Problem und nicht die Flüchtlingsfrage auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. „Wir sind ein Volk und keine Flüchtlinge" sagten sie zu Pressevertretern.

Die unter der Kontrolle von Bagdad stehenden Terrorverbände gebärdeten sich radikaler als alle anderen Teilnehmer. Sie erklärten zu der Frage der „Wiederherstellung der legitimen Rechte der Palästinenser": **„Unter legitimen Rechten ist zu verstehen, dass wir nicht nur an einen Rückzug Israels aus den besetzten arabischen Gebieten, sondern vom palästinensischen Territorium denken".**

Der Kongress beschloss, in jedem von Israel „auf palästinensischem Territorium geräumten Gebiet" unverzüglich eigene Verwaltungsbehörden zu errichten. Dem Kongress wohnten 22 Vertreter von Terrorgruppen, sowie 41 Beobachter bei.

Der Redakteur des „Al Ahram", Ahmed Baha el Din, appellierte an die Tagung, eine Delegation nach Genf zu entsenden und nicht auf eine Einladung zu warten. Er schreibt, die Tatsache, dass die Grossmächte und sogar Israel das Mitspracherecht der Palästinenser anerkennen, sei als grosser Erfolg zu werten. Auch die algerische FLN habe mit Frankreich vor Beilegung der Meinungsverschiedenheiten Verhandlungen geführt.

[Er]ntflechtung auf den Golan-Höhen [a]uf beiden Seiten in vollem Gang

[Die] Truppenentflechtung hat [am F]reitag unter einem guten [Stern] begonnen. Die Syrer ge-[leitet]en israelischen Soldaten, [es] war William de Wolf der [...] israelische Tanks aus dem [Niemandsl]andsland unweit von Kfar [...]ns mit schwerem Equip-[ment] abzuschleppen. In den Morgenstunden waren die Soldaten unter Aufsicht der UNDOF-Beobachterkäfte angekommen. Die UN-Leute pflanzten eine weithin sichtbare Fahne der Vereinten Nationen auf. Ueber fünf Stunden dauerte die Aktion.

Gleichzeitig suchten Soldaten des Militärrabbinats nach Gefallenen, während eroberte syrische Tanks abgeschleppt wurden. Unsere Soldaten sahen von der Sprengung von Häusern ab, doch wurden syrische Bunker demoliert.

In vier Etappen erfolgt die Truppenverdünnung und die Entflechtung. Erst in der letzten Etappe werden die drei Stellungen am Hermon an die UNDOF übergeben.

VOR NEUEN FRANZOESISCHEN ATOMVERSUCHEN

Frankreich dürfte diese Woche neue Atomversuche im Stillen Ozean vornehmen. Aus Paris wurde bekannt, dass vor der Umschiffung des Mururoa Atolls im Südpazifik ab Dienstag dieser Woche gewarnt worden ist.

HOEHERE PREISE FÜR ATLANTIKFLÜGE IN AUSSICHT

Vor einigen Tagen sind die Flüge zwischen dem Nahen Osten und Europa um 6 Prozent erhöht worden. Wie verlautet, werden auch die Preise für Atlantikflüge wegen eines für diesen Sommer geplanten Treibstoffzuschlages in Höhe von 5—6 Prozent erhöht werden müssen. Bis Jahresende sollen die Flugpreise bei TWA und Panam um 16 Prozent teuerer werden.

KENNETH KEATING HEIRATET

Der amerikanische Botschafter in Israel, Kenneth Keating, hat in Princetown, N. J., Frau **Marry P. Davis** geehelicht.

Letzte Kriegsgefangene wurden repatriiert

Mit der gestrigen Repatriierung der beiden Piloten aus dem Libanon gegen die Auslieferung von 12 Libanesen gibt es keine weiteren israelischen Kriegsgefangenen in den arabischen Ländern, sagte gestern Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur. Die Kriegsgefangenen erklärten, man habe sich ihnen gegenüber im Libanon sehr gut verhalten. Sie konnten einige Male „Sightseeing-Touren" machen und waren keinen „unangenehmen Verhören" ausgesetzt.

Unser WT-Militärkorrespondent berichtet, um 10.00 Uhr vormittag wurden die beiden Flieger, Jiftach Schadmi und Amir Rafaeli, bei Rosch Hanikra über das Internationale Rote Kreuz zurückgestellt. Beim Grenzübergang wurden sie von ihren Familien, von dem Generalstabschef und von dem Kommandanten der Luftwaffe, Aluf Benjamin Peled und von Freunden, Bekannten und Luftwaffe-Offizieren begrüsst. Sie waren am 8. April dieses Jahres bei einem Flug über dem Hermon abgesprungen und auf libanesischem Gebiet festgenommen worden.

Auf einer improvisierten Pressekonferenz sagte Generalstabschef Raw Aluf Gur, ursprünglich seien vier israelische Kriegsgefangene in libanesischer Gefangenschaft gewesen, die bereits vor einigen Tagen zurückgestellt worden waren. Ueber ihre Rückkehr war keine Mitteilung gemacht worden.

VIER TERRORISTEN GETOETET

Gestern vor Tagesanbruch wurden vier Terroristen bei einem Zusammenstoss mit einer Zahal-Patrouille getötet. Sie wurden von der Patrouille überrascht, als sie bei Idmit im westlichen Galil auf israelisches Gebiet infiltrieren wollten.

Bei den Gefallenen wurden Sturmgewehre des Typs Kalatschnikow, sowie Munition, Handgranaten, ein Transistorapparat, Verbandmaterial und Flugzettel des Fatah-Verbandes entdeckt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Senator Edward Kennedy ersuchte den Senat, über 5 Millionen Dollar für die UN-Flüchtlingsagentur bereit zu stellen, da sie sonst die palästinensischen Flüchtlinge nicht mit Lebensmitteln versorgen kann.

Senator Jackson unterbreitete einen Antrag im Senat, keine Waren an die UdSSR zu liefern, die das Kriegspotential der Sowjetunion stärken können.

Die „Bank of America" wird in Aegypten einige Niederlassungen etablieren.

Marokko und Portugal haben diplomatische Beziehungen aufgenommen.

Ein Handelsabkommen ist zwischen den USA und Aegypten abgeschlossen worden. Die Amerikaner werden an Aegypten Tabak im Werte von 10 Millionen Dollar liefern.

Ueber 100 irakische Soldaten sind letzthin bei Kämpfen mit den Kurden getötet worden.

Bei der Schacholympiade in Nizza besiegten die Sowjets die Schotten 0,5:3,5. Die Sowjets waren durch Karpow, Korcznoi, Spasski und Thal vertreten.

Der ehemalige israelische Schachmeister **Josef Porat** feierte gestern seinen 65. Geburtstag.

Österreichs Fussballelf schied in Wien von dem Weltpokal-Finalisten 1970 Italien, 0:0. Uruguay besiegte den Verein Lausanne 3:2. Polen spielte gegen Malaga 1:0. Schottland — Norwegen 2:1.

Die israelische Tennisspielerin Paulina Pessachow besiegte im internationalen Tennistournier in England die Britin M. Barker 6:2, 6:2, nachdem sie auch im Halbfinale gegen die Amerikanerin Carry Mayer 6:2, 6:1, 7:6 gewonnen hatte.

Der portugiesische Aussenminister Soares hat um eine Zusammenkunft mit dem Generalsekretär der Organisation für afrikanische Einheit gebeten.

Das Wetter

Voraussage: Heiter, Ostwestwind, etwas niedrigere Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 18—25, Tel-Aviv 18—26, Haifa 17—26, Tiberias 18—34, Hermon 8—14, Hule 15—31, Golan-Höhen 13—25, Galil 16—25, Emek Jesreel 16—31, Totes Meer 21—35, Beer Schewa 15—31, Ejlat 24—37 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE GEFANGENEN IN SYRIEN

„Al Hamischmar" nimmt an der übergrossen Freude der 56 Familien, deren Angehörige endlich aus der syrischen Kriegsgefangenschaft heimkehren konnten, aufrichtig teil. Nicht weniger widmet aber die Zeitung ihre Anteilnahme den Angehörigen der 19 Gefallenen, die zur gleichen Stunde zur Beisetzung in der Heimaterde überführt wurden. Freude und Trauer stehen wieder einmal in der Geschichte des jüdischen Volkes so nahe beeinander wie die Zuversicht nach den erlangten Vereinbarungen mit Israels schwierigsten Verhandlungspartner u. die Sorge um die ordnungsgemässe Durchführung des Entflechtungsabkommens. Die Einstellung der Kämpfe ist einstweilen erreicht, nun geht es um die Einstellung der Feindseligkeiten.

„Hamodia" möchte der Bereitschaft Syriens zum Austausch der Gefangenen kein übergrosses Lob schenken. Das Sündenregister der Machthaber in Damaskus ist zu lang für einen übermässigen Lobpreis für diese eine menschliche Tat.

„Omer" schlägt vor, die Misshandlungen und Folterungen in der syrischen Gefangenschaft, über die viele Heimkehrer berichteten, in aller Welt zu veröffentlichen. Solche Berichte würden das Gewissen der Welt gewiss aufrütteln und mehr Verständnis für die israelischen Forderungen nach weitgehender Sicherheit erwecken.

„Jerusalem Post" erinnert daran, dass ausser den Kriegsgefangenen, die endlich nach Israel zurückkehren, noch andere jüdische Gefangene in Syrien zurückblieben, nämlich jene, die noch auf eine Bewilligung ihrer Auswanderung warten. Die Zeitung hofft, dass es dem amerikanischen Präsidenten Nixon bei seinem bevorstehenden Nahostbesuch gelingen wird, dieses Problem einer Lösung näherzubringen.

„Dawar" kommt ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass trotz aller Freude über die Heimkehr der Kriegsgefangenen, aller Trauer über die Opfer des Krieges und aller Erschütterung über die Berichte der Heimkehrer, die syrische Behauptungen über eine angeblich schlechte Behandlung ihrer Kriegsgefangenen in Israel nicht „wettmachen" können, das Schicksal der Juden in Syrien nie vergessen werden darf.

DIE OPPOSITION IN DER REGIERUNG

„Hazofe' fordert von der RNP eine initiativvolle Oppositionspolitik, die zur Bildung einer Regierung auf breiterer Basis führen kann.

Auch für „Schearim" ist die Regierung Rabin sowohl hinsichtlich ihrer parlamentarischen Basis als auch hinsichtlich ihrer programmatischen Aufgabenstellung viel zu eng begrenzt.

DIE SIEDLER VON „ALON MORE"

„Haarez" billigt den Beschluss, den die vorangegangene Regierung gefasst und die neue Regierung übernommen hat, dass keine jüdische Ansiedlung in der Nähe von Nablus entstehen soll. Das Interesse eines friedlichen Zusammenlebens zwischen Juden und Arabern ist in diesem Fall weitaus schwerwiegender zu bewerten als religiöse Begründungen aus der Geschichte des Judentums. Jene Knessetabgeordneten, die diesen Siedlungsversuch auf parlamentarischem Wege nicht erreichen konnten und nunmehr auf illegalem Wege durchzusetzen suchten, haben einem unechten Heldentum ihre Beihilfe gewährt. Sie mussten wissen, dass die Sicherheitskräfte eingreifen werden: darum war es nicht recht von ihnen, die Offiziere und Soldaten, die den Befehl erhielten, die wilden jüdischen Siedler zu vertreiben, in Gewissenskonflikte zu bringen.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter Grossmutter und Urgrossmutter

GERTRUD HIRSCH

hat uns in gesegnetem Alter von 92 Jahren für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 9. Juni 1974, um 15.00 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Dafnastr. 5 aus, nach Kirjat Schaul statt.

ALICE HAASE
SCHOSCHANA HIRSCH
MIRJAM und JAACOV LENSKY
MIRJAM HIRSCH
und vier Urenkel

Anlässlich der ersten Jahrzeit nach dem Ableben unserer teuren Mutter und Grossmutter

IDA FALLMANN - MUEHLRAD ז"ל
geb. RUMSTEIN (Nürnberg)

findet die ASKARA morgen, Montag, den 10. Juni 1974 כ' בסיון תשל"ד, auf dem Friedhof in CHOLON statt.

Fahrgelegenheit um 4.00 Uhr nachm. vom Hause der Tochter, Rachel Schütz, KKL 37, aus oder Treffpunkt vor dem neuen Friedhofseingang in Cholon, um 5 Uhr nachm.

Die trauernden Familien:
RACHEL und JIZCHAK SCHUETZ
ESTHER und BERNHARD KICHELMACHER
und Enkelkinder

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meinem geliebten Mann

Ing. ERICH ROSH

findet am Dienstag, den 11. Juni 1974, um 3.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Ich danke allen Freunden fü die mir so zahleich erwiesene Anteilnahme.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

RITA ROSH

CDU-Delegation kommt nach Israel

Tel-Aviv (JEP) — Im Frühherbst wird wahrscheinlich eine Delegation der deutschen CDU Israel einen Besuch abstatten. Zum ersten Mal wird damit von dieser Gruppe eine Parteidelegation nach Israel kommen. SPD und FDP hatten schon früher offizielle Vertretungen nach Israel geschickt. Um die Bedeutung der Delegation zu unterstreichen, wird sie wahrscheinlich vom Parteiführer Kohls geleitet werden.

Ausserdem wird wahrscheinlich eine Delegation des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages in den nächsten Monaten in unser Land zu einer Visite kommen. Informierte Kreise versicherten, dass sich unter der Leitung des Aussenministeriums durch Genscher keine Aenderung in der Haltung gegenüber Israel ergeben wird. Der zum parlamentarischen Staatssekretär ernannte SPD-Vertreter Wischnewski soll sich in erster Linie mit der Europa-Politik beschäftigen, wird jedoch — gemäss seinen Interessen — sich auch mit dem Nahost-Komplex befassen.

Für Israels neuen Aussenminister Allon gibt es eine „offene Einladung" nach Deutschland. Die Aussicht besteht, dass er sie in absehbarer Zeit annehmen wird, nachdem in seiner Stellung gegenüber Deutschland nach dem Brandt-Besuch eine wesentliche Aenderung eingetreten ist. Ferner ist nach dem Besuch des Bundeskanzlers W. Brandt in Israel an sich ein Gegenbesuch des israelischen Regierungschefs in Bonn „fällig", jedoch ist noch kein Termin abzusehen.

BANK LEUMI... AUCH IN FORREST HILLS

Die „Bank Leumi Trust Co. New York", eine Tochterbank des Bank Leumi Konzerns hat jetzt eine Filiale im New Yorker Viertel Forrest Hills (Queens) eröffnet, in dem es eine grosse jüdische Bevölkerung (und unter dieser viele Einwanderer aus Mitteleuropa) gibt.

Die Zweigstelle in Foest Hills ist die vierte der New Yorker Tochterbank, und das gesamte Finanzinstitut ist im Staate New York auf der Liste der Banken bereits auf die 15. Stelle vorgerückt.

Die amerikanische Tochterbank hat sich sehr schnell entwickelt. Ende 1973 hatte die Bilanzsumme fast 490 Mio. Dollar erreicht — gegenüber 321 Mio. Dollar im Jahre vorher. Die Steigerung betrug also 52%; auch die Depositen hatten sich um 53% erhöht.

Diplomaten werden empfangen

Wie unser Korrespondent erfährt, werden die in Israel akkreditierten Missionschefs am 10. Juni von Aussenminister Allon und am 12. Juli von Ministerpräsident Rabin empfangen werden.

Anlässlich des Besuches des Präsidenten Nixon werden die Botschafter auch zu einem Empfang für Nixon geladen werden. Die Regierung will am 16. Juni abends für ihn ein grosses Gala-Dinner veranstalten.

Der Jugendaustausch wird erweitert

In diesem Jahre werden etwa 5 000 Jugendliche aus europäischen Staaten in etwa 250 Gruppen von je 20 Teilnehmern nach Israel kommen. Israel wird etwa 3 000 Jugendliche in 130 Gruppen in diese Länder entsenden.

Diese Zahlen übermittelte MdK Adi Amorai, der Vorsitzende des Ausschusses für internationale Beziehungen der Jugend, der 1973 gegründet wurde und unter der Aufsicht des Erziehungs- und Kulturministeriums steht. Diesem Ausschuss unterliegt auch die Auswahl der jungen Israelis die ins Ausland entsandt werden. Von den genannten 3 000 Delegierten sind 50% jünger als 18 Jahre. 40% haben gerade ihren Militärdienst beendet und die übrigen sind zwar etwas älter arbeiten aber beruflich auf dem Gebiet der Jugendbetreuung.

MdK Amorai misst dem Jugendaustausch grosse Bedeutung zu: „Ein Besuch auf den Golanhöhen und anschliesslich im Huletal ist eine weitaus instruktivere Erläuterung der israelischen Sicherheitsanliegen als tausend informative Broschüren." Bei einigen Jugendgruppen findet eine solche Unterrichtsstunde allerdings keine Zustimmung: sie lehnen es entschieden ab, die „besetzten Gebiete" zu besuchen und beschränken sich auf einen Besuch der historischen Stätten — aber auch hierbei lernen sie viel über die Probleme Israels. Alle Jugendlichen, die ganz Israel kennenlernen wollen, äussern sich ausnahmslos in begeisterter Weise über das friedliche Zusammenleben zwischen Juden und Arabern. Nicht weniger sind sie über die Gastfreundschaft begeistert, die ihnen in den Kibbuzim und Moschawim zuteil wird. Aber auch ein Besuch an den Gedenkstätten der grossen Katastrophe, der gewöhnlich in das Programm einbegriffen ist, beeindruckt sie sehr. Nicht selten werden aus den Teilnehmern an einer solchen „intensiven Unterrichtsstunde" überzeugte Freunde Israels.

Dem Ausschuss steht ein Jahresbudget von etwa 200 000 IL zur Verfügung. Dieses dient in der Hauptsache zur Deckung der Kosten, die bei der Anknüpfung der Beziehungen entstehen, zur Unterstützung minderbemittelter Teilnehmer und ihrer Bewirtung sowie zur Deckung der Verwaltungsgaben. Das Budget wird zum grösseren Teil von den Ministerien beigesteuert und zum kleineren Teil von den Delegationsteilnehmern aufgebracht. Im allgemeinen gilt jedoch der Grundsatz, dass jede Austauschgruppe selbst für ihre Ausgaben aufkommt.

In dieser Hinsicht bestehen grundsätzliche Vereinbarungen mit einigen Ländern, derzeit mit Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark und Frankreich. Austauschvereinbarungen bestehen auch mit England und Holland. Mit den USA, der Schweiz, Norwegen, Schweden, Südafrika und Japan, die ebenfalls in das Austauschprogramm dieses Jahres einbegriffen sind, wurden Separatvereinbarungen getroffen. Einige dieser Länder haben Sonderprogramme für den Jugendaustausch vorgeschlagen. So hat z. B. Frankreich die Teilnahme israelischer Jugendlicher an Kursen über Filmherstellung, Tanz, Mimik und andere Gebiete vorgeschlagen; diese Kurse zeichnen sich durch hohes Niveau aus, setzen jedoch Kenntnis der fr- zösischen Sprache voraus.

Der Ausschuss für internat nale Beziehungen der Jug nimmt solche Vorschläge freut zur Kenntnis. Jugenda tausch ist eine wirksame M zin gegen die israelfeindliche einflussung der Jugend du Extremkreise.

Deutsche Jugendgruppen in Israel

(db) — Eine Gruppe von 15 jungen Drehern, Elektrikern, Kranfahrern und Schlossern aus dem Rheinland haben einen mehrmonatigen Freiwilligendienst in israelischen Kibbuzim angetreten. Nach einem Aufruf des deutsch-israelischen Arbeitskreises der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf hatten sich diese freiwilligen Facharbeiter für einen unentgeltlichen Einsatz in Kibbuzim, die teilweise im Jom Kippur-Krieg schwer betroffen wurden, gemeldet. Am Ende ihres Aufenthaltes werden sie auf Einladung der Kibbuzzentrale eine Rundfahrt durch das Land unternehmen.

Zu einem dreiwöchigen Sozialdienst kamen 27 Jugendliche aus Kleve am Niederrhein nach Tel Aviv. Vizebürgermeister Jizchak Arzi bezeichnete die jungen Leute in seiner Begrüssungsansprache als Veteranen auf dem Gebiet des Jugendaustausches. Schon vor drei Jahren waren Jugendliche aus Kleve zur Arbeit in einem Kibbuz gekommen und im vergangenen Jahr waren israelische Jugendliche in der deutschen Stadt zu Gast. Der Initiator der Reise, Roland Verheyen, versicherte in seiner Dankesrede für den freundlichen Empfang: „Israel hat in Kleve viele Freunde." Er erneuerte die Einladung an israelische Jugendliche zu einem Besuch in Deutschland und kündigte auch für das kommende Jahr den Sozialdienst einer Schüler- und Studentengruppe aus Kleve in Israel an. Als Gastgeschenk überreichte Verheyen einen Bildband über Kleve und eine Miniaturausgabe des Bältermanns.

Eine Gruppe von 22 Jungen und Mädchen der Evangelischen Jugend von Salzgitter hatte in einem Kibbuz am Kinneretsee, von dem zu dieser Zeit 80 junge Mitglieder im Militärdienst standen, bei der Zitrusernte geholfen. Nach ihrer Freiwilligenarbeit unternahmen die Jugendlichen zahlreiche Besichtigungsfahrten im Lande.

Die „Aktionsgemeinschaft Freunde Israels' in Stuttgart wird in diesen Monaten eine Anzahl von Gruppenreisen für Jugendliche veranstalten. Es ist ein Mindestaufenthalt von drei Wochen in Israel vorgesehen, bei dem viele Ausflüge, jedoch keine Kibbuzarbeit auf dem Programm stehen.

Die Entflechtung begann bereits

(WT) — Nunmehr bezogen die ersten UNO-Truppen ihre Stellungen im Niemandsland zwischen den syrischen und israelischen Linien in den Abschnitten der „Ausbuchtung". Damit wurde praktisch mit der Schaffung der UNO-Pufferzone begonnen.

Die Räumung der „Ausbuchtung" begann sofort, nachdem die israelischen Kriegsgefangenen heimgekehrt waren. Die erste Phase dieser Räumung wird drei Tage dauern und das Gebiet, welches jeweils von den israelischen Truppen geräumt werden wird, übernehmen die UNO-Truppen sodass während des israelischen Rückzuges stets eine Pufferzone bestehen wird.

Die gesamte Entflechtung an der Nordfront wird 20 Tage dauern und in drei Phasen durchgeführt werden. In der letzten Phase, welche am 25. Juni zu Ende geht, werden unsere Truppen Kuneitra und die Strassenkreuzung von Rafid räumen. Die Truppen werden Stellungen entlang der im Entflechtungsabkommen geschaffenen Frontlinie beziehen.

Während der letzten Tage haben Zahal-Truppen die Räumung von Kriegsmaterial aus den abzutretenden Gebieten beschleunigt. Im Verlauf dieser Räumung wurden auch Stellungen gesprengt, welche die Syrer vor dem Jom Kippurkrieg errichtet hatten. Privateigentum und das Strassennetz im abzutretenden Gebiet wurden von den Zahal-Truppen nicht berührt.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach unserem lieben

ISRAEL BEN ZWI ז"ל

findet die ASKARA am Montag, 10.6.1974 um 16 Uhr auf dem Friedhof Kurdani statt.

Autobus um 15.40 Uhr vor dem Hause der Familie, Kirjat Bialik, Sd. Ben Gurion 30.

Vater: ZWI MASUR
Frau: MIRJAM
Sohn: RAMI
Brüder: JIZCHAK, SCHLOMO und Familie

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA — WOCHEN-KONZERT-KALENDER

ABONNEMENTKONZERT Nr. 10
Dirigent: RAFAEL KUBELIK
Solist: NIKITA MAGALOFF, Klavier

JERUSALEM, Binjane Ha'uma
Serie 1 — heute abend, 9.6.
Programm: MOZART, MAHLER

TEL-AVIV, Mann Auditorium
Serie 7 — Montag, 10.6.
Serie 8 — Dienstag, 11.6.
Programm: PROKOFIEFF, MAHLER

ABONNEMENTKONZERT Nr. 11
Dirigent: ZUBIN MEHTA
Solist: ITZHAK PERLMAN, Violine

TEL-AVIV, Mann Auditorium
Serie 1 — Donnerstag, 13.6.
Serie 2 — M. Schab., 15.6.
Serie 3 — Sonntag, 16.6.
Serie 4 — Montag, 17.6.
Serie 5 — M. Schab., 22.6.

JERUSALEM, Binjane Ha'uma
Serie 1 — Donnerstag, 27.
Programm:
LIGETI — „Lontano" („Aus der Fern
VIEUXTEMPS — Konz Nr. 4 in d-Moll für Violine und Orchester
ELGAR — Symphonie Nr. in As-Dur

TEL-AVIV, Mann Auditorium
Serie 6 — Sonntag, 23.6.
Serie 7 — Montag, 24.6.
(Volkst.) 8 — Dienstag, 25.6.

HAIFA, Haifa Auditorium
ABONNEMENT-KONZERT Nr. 10
Serie 1 — Dienstag, 18.
Serie 2 — Mittwoch, 19.6
Serie 3 — Donnerstag, 20

Programm:
MOZART — Symphonie Nr. 39 in Es-Dur, K. 543
BERG — Konzert für Violine und Orchester
TSCHAIKOWSKY — Symphonie Nr. 4 in f-Moll

ALLE ABONEMENTKONZERTE BEGINNEN UM 8.30 Uhr ABENDS!

ZUR BEACHTUNG: Laufende Auskunft in bezug Konzert-Daten der gleichen Woche, durch automatischen IPO-Sekretariatsdienst, täglich, na 3.00 Uhr nachm., erhältlich: Tel. (03) 28 81 04.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA. Amarcord
CINEMA ONE: Crazy Joe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Billy Two Hats
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: 7.15: Matanza 9.15: The Howl of the Black Wolves
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Long Goodby
ORDAN: Godspel
OPHIR: Harry in Your Pocke
ORLY: Les Galets d'Ehretat
PARIS: It Only Happens to Others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de Fu ee sans Feu.

RAMAT GAN
KINO LILLY: 4.00 — 14 Amazones — 7.15—9.30 La nuit americaine („Oscar 74")

JERUSALEM
ARNON: The Naked C
CHEN: Papillon
EDEN: That Man Bolt
EDISON: Kinali Yapinc
HABIRAH: Dillinger
JERUSALEM: Charade
ORGIL: Lesson in Love
ORION: A Touch of Cl
ORNA: Serpico
RON: Boxcar Betha
SEMADAR: From Here Eternity

HAIFA
AMPHITHEATRE: Wh Peeper Saw
ARMON: The Don Is
ATZMON: Papillon
MIRON: She'll Follow Anywhere
MORIAH: The Way w
CHEN: Live and Let
ORAH: The Laughing Policeman
ORION: Tao Cavalier
ORLY: Charley Varrick
ORDAN: La Nuit Ame
PEER: Don't Look No
RCN: Il n'y a pas de sans feu
SHAVIT: L'Heritier

Fabriken im

Freie

Toedliches Schwei gebrochen w



[F]romme Maenner bauen Fabriken im feindlichen Land

Rabbiner Levinger ist unter [di]e Unternehmer gegangen. Stolz [fü]hrt er den Besucher durch die [We]rkshallen von Kiriat Arba. [Fü]nfzig Kilometer von Jerusa[le]n entfernt ist ein jüdisches In[du]strieviertel entstanden. Unmit[tel]bar auf der Kante von Ab[ra]hams Grab. Mitten in arabi[sch]em Siedlungsgebiet. Kiriat [Ar]ba liegt am Stadtrand von [He]bron. Was hier entstanden [ist,] grenzt an Hexerei. Ich erin[ner]ei. Ich erinnere mich noch [dar]an. Vor sechs Jahren zu [Ost]ern fing es an. Damals be[suc]hte ich den hageren Rabbi[ner] Levinger im „Park-Hotel" [am] Stadtrand von Hebron. Er [hatt]e sich dort mit seiner Fami[lie] und fünfzig frommen Ge[fol]gsleuten eingemietet. „Wir [wol]len hier leben, wo unser [Sta]mmvater Abraham gelebt [hat]", verkündete er. Also mitten [unte]r Arabern, in einem der fa[nati]schsten Zentren des Islams, [in H]ebron.

[D]er Regierung in Jerusalem [war] der eigenmächtige Umzug [des] Rabbiners Levinger und sei[ner] Gefolgschaft in die Stadt [Abr]ahams gar nicht recht. Aber [der „Ch]aluz" (Pionier) Levinger hat[te w]ohlweislich nicht erst um [Erla]ubnis gefragt. Er war plötz[lich] da. Er schaffte Tatsachen [...]dige Tatsachen. Das tut er [auch] noch. Seine Siedlung „Ki[riat] Arba" zählt nach sechs Jah[ren] schon fast eintausend Ein[woh]ner. Die Hälfte davon sind [Kind]er. Hier lebt man nach [dem] Grundsatz: im Dutzend bil[liger.] Es gibt auf der ganzen [Welt] keine jüngere Stadt als Ki[riat] Arba.

[Im] Herbst werden neue Zu[wanderer] erwartet. 72 Familien kom[men.] Zum grossen Teil aus [Engl]and. Einige aus Amerika. [Die] Wohnungen für sie sind [scho]n fast fertig. Arbeitsplätze [gibt es] genug da. Im Industrievier[tel v]on Kiriat Arba werden Mö[bel,] Kacheln, Bauteile u. Texti[lien] hergestellt. Mit modernen [Masc]hinen aus Westdeutsch[land] u. Oberitalien. Man kommt [mit] den eigenen Arbeitskräften [...] nicht mehr aus. 80 Araber [...] hier in den Werkhallen u. [...] der Stadtverwaltung be[schäft]igt. Rabbiner Levinger hat [...]e eine neue Sicherheitsvor[schrif]t für diese Gastarbeiter [entw]orfen.

[Für] die Regierung in Jerusa[lem i]st der Rabbiner eine sperri[ge P]ersönlichkeit. Erst vor we[nigen] Tagen musste man ihn [mit H]ilfe von vier stämmigen [Poli]sten vor dem grauen Hau[s de]r Golda Meir im Jerusale[mer] Viertel Rechavia gewaltsam [entfer]nen. Er hatte dort tage[lang] gegen Amerikas Aussenmi[nister] Kissinger demonstriert u. [gegen] jeden Gedanken, die isra[elische]n Siedlungen auf dem [Golan]-Hochland aufzugeben. [Wider]strebend brachte man [Rabbi]ner Levinger ins Gefäng[nis a]n Russischen Platz in Jeru[salem.]

[Al]s er schliesslich dort war, [wollt]e er nicht wieder gehen. [Er we]igerte sich, freigelassen zu [werde]n. Begründung: Da er [kein] verbrochen habe, könne [er i]hm auch keine Kaution [anneh]mmen. Es bedurfte eines geduldigen Zuredens des bärtigen Oberrabbiners Schlomo Goren — jenes streitbaren frommen Herrn, der so schön und mächtig das Schofarhorn (Widderhorn) blasen kann — ehe sich Mosche Levinger schliesslich doch nach Hause trollte. Inzwischen warten dort sieben Kinder auf ihn. Die Familie wächst jährlich.

Die Industrie in Kiriat Arba läuft inzwischen auch dann reibungslos, wenn das Oberhaupt der frommen Gemeinde gerade politisch anderwo tätig ist. 453 neue Wohnungen sind in Kiriat Arba im Bau. Die 190 Familien verfügen über 70 Privatautos. Der Bus von und nach Jerusalem verkehrt sechsmal am Tag. Wenn gewählt wird, wählt man hier stramm rechts. Bei der letzten Parlamentswahl am 31. Dezember 1973 zählte man 90 Stimmen für Menachem Begins „Likud", die Rechtsopposition, 60 Stimmen für die national-religiöse Partei, nur vierzehn Stimmen für die Vereinte Arbeitspartei Israels und — o Wunder — auch eine Stimme für die „Bürgerrechtsbewegung" der freisinnigen Schulamit Aloni, die allen frommen Juden ein Greuel ist. Muss wohl ein Witzbild gewesen sein, der hier in Kiriat Arba für sie gestimmt hat?

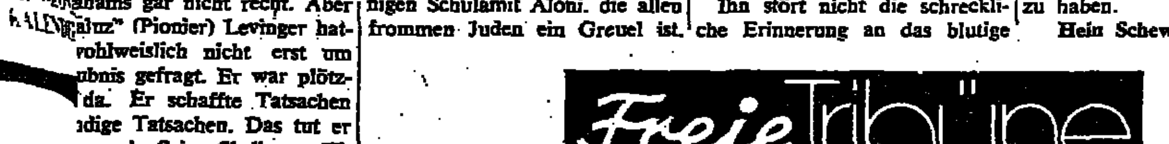
Vom Hügel Kiriat Arba schaut man hinunter auf Hebron und auf jene Machpehla-Höhle, wo Abraham begraben liegen soll, als Stammvater sowohl von den Juden wie auch von den Arabern beansprucht. Rabbiner Levingers fromme Gemeinde beschäftigt inzwischen zwölf Lehrer und acht Kindergärtnerinnen. Der Bedarf steigt.

Dem Schriftgelehrten Bürgermeister von Hebron, Mohammed Ali Al-Jabari, steckt die Siedlung der frommen Juden vor seiner Nase wie ein Hühnerknochen in der Kehle. Doch Levinger hat Tatsachen geschaffen, die auch er nicht mehr so leicht wieder abschaffen kann. Wenn es einmal zu Verhandlungen kommen wird zwischen Israel u. Jordanien, wird Levingers Gemeinde ein heikler Stolperstein sein. Der fromme Rabbiner wird hier ebenso schwer wegzukriegen sein wie bei seinen temperamentvollen Protesten vor der Wohnungstür der Golda Meir in Jerusalem.

Ihn stört nicht die schreckliche Erinnerung an das blutige Pogrom von 1929, als die jüdische Gemeinde in Hebron niedergemetzelt wurde. Levinger lebt gefährlich. Er aber lacht u. bleibt Optimist. „Man lebt", sagt er, „wir haben hier in Kiriat Arba weniger Probleme als die Leute anderswo in Israel." Frische Wäsche flattert im Wind. Die Hausfrauen von Kiriat Arba haben eine kurze Pause zwischen zwei Feiertagen zu einer Schnellwäsche ausgenutzt.

„„Hed Ha-Kiria" — das Echo der Stadt — so beisst die hektografierte Lokalzeitung. „Vom Golan gehen wir nicht weg" beschwört die Schlagzeile der ersten Seite. Das Golanhochland ist weit. Doch Levinger, der streitbare Rabbiner, weiss: wenn einmal irgendwo jüdische Siedlungen aufgegeben werden, dann ist auch Kiriat Arba in der Höhle des Löwen von Hebron gefährdet. Man kann nur hoffen, dass hier nicht eines Tages wieder Hassgefühle unter der arabischen Bevölkerung entfacht werden. Wie vor 45 Jahren. Rabbiner Levinger fürchtet sich nicht. Er hat einfach zu viel zu tun, um Angst zu haben.

Hein Schewe in „Die Welt"



Toedliches Schweigen muss gebrochen werden

Dreissig Jahre sind es her seit dem grauenhaftesten Genocid (Volksmord) der Weltgeschichte am Volk der Bibel mit seinen Brüdern Jesu Christi. Es war und ist bis heute unfasslich dass jenes teuflische Vernichten, Vergasen, Verbrennen mitten im berühmten Volk der Denker und Dichter geschah und mitten im Land der Reformation Martin Luthers. Die offiziellen Kirchen hatten sich damals weithin in tödliches Schweigen gehüllt. Durch Schweigen sind sie am Genocid mitschuldig geworden. „Es geht ja nur die Juden an" ist erklärt worden. Evangelische Christen, deren Gewissen geweckt wurde, sammelten sich abseits von offiziellen Kirchen in der Bekennenden Kirche Deutschlands und sind dann auch zahlreich den Weg in Gefängnisse, Konzentrationslager und zur Vernichtung geführt worden, weil sie es gewagt hatten, sich an die Seite der Geächteten, Verachteten und Verfolgten zu stellen. Adolf Hitler, der mohammedanische Grossmufti vom damaligen Jerusalem und ihr Gefolge wüteten weiter bis zum bitteren Ende. Damals hatte die Welt, vor allem auch die sich christlich nennende Welt zwar Kunde von systematischer Ausrottung des europäischen Judentums. Leider aber schwieg sie weitgehend. Auch sie schwieg ein tödliches Schweigen.

Nach 30 Jahren wiederholt sich ähnliches Schweigen. Am 14. Mai 1948, vor 25 Jahren, ist unter unsagbaren Schwierigkeiten der Staat Israel gegründet worden. Hunderttausende von jüdischen Flüchtlingen in der ganzen Welt atmeten auf. Sie hatten endlich neue Hoffnung. Endlich Heimat. Endlich nicht mehr staatenlos und rechtlos und schutzlos und vogelfrei von Grenze zu Grenze gehetzt. Endlich Möglichkeit, wieder Mensch zu sein!

Vor den Augen der ganzen Welt begann für ein Vierteljahrhundert ein faszinierendes Aufbauwerk. Städte und Dörfer entstanden aus der Wüste und eine nicht verweichlichte und versüchtelte Jugend setzte sich in grossartiger Hingabe ein für die neue Heimat. Die Sprache der Bibel erlebte ungeahnte Wiedergeburt. Hunderttausende von Touristen (es sollen auch Christen darunter gewesen sein) strömten ins Land und freuten sich an dem beispielhaften Einsatz für das Land der biblischen Väter.

Das alles ist heute bedroht. Es ist in Frage gestellt. Atheismus aus dem Osten ist im Grossangriff. Mohammedanismus hat sich mit ihm verbündet. „Werft die Israelis in das Meer" lautete Nassers Slogan. Schärfste intolerante Drohungen auf totale Vernichtung sind nach seinem Tod aus dem ganzen Arabertum laut geworden. Vier Kriege mussten durchfochten werden. Israel soll total zerquetscht, zerdrückt, zermalt werden. Wer dabei mitmacht, wird in der heraufbeschworenen Ölkrise „honoriert". Wer nicht mitmacht, wird durch die arabische Ölwaffe geschlagen. Siehe das kleine, tapfere, mutige Holland, dessen Einsatz während der fürchterlichen Kriegs- und Genocidzeit für todbedrohte Juden unvergesslich bleibt. Das war Haltung! Unendlich viel steht heute auf dem Spiel. Trotz dem Jahr der Menschenrechte. Menschenwürde ist in Frage gestellt. Dem jungen Kleinstaat und Rechtsstaat droht totaler Untergang. Hitlergeist will sich durchsetzen. Denn Hitler-Schergen flüchteten ja nach Ägypten und wühlten dort unter ihren Decknamen. Hitlers Buch „Mein Kampf" ist Lehrbuch geworden.

Un nun das Bedrückende, das Notvolle und bitter Schmerzliche. Die Katastrophe des Schweigens der Kirchen will sich auch wiederholen. Erschütternd ist das Wort eines Israelis an eine Theologin in der Schweiz. „Ich sehe keinen Ausweg und keine Hoffnung mehr für mein Land. Wir sehnen uns alle so sehr nach einer Zukunft in Frieden und Freiheit. Aber das gibt es für uns nicht mehr. Öl, Geld und Feigheit regieren die Welt. Wir haben keine Freunde mehr. Alle, alle fallen sie um. Von den Mächten dieser Welt werden wir gezwungen werden, nachzugeben. Wozu noch kämpfen, wofür überhaupt noch leben? Ich bin ganz ohne jede Hoffnung".

Ein christlicher Jude schreibt: „Die Kirche schweigt auch diesmal wieder, wenn man absieht von einzelnen Christen und sehr vereinzelten Kirchen, die, wie etwa die Berliner Kirche und die Church of Scotland, Worte der Solidarität mit dem angegriffenen Israel gefunden haben. Weder der Vatikan noch der Weltrat der Kirchen hat bisher auch nur ein deutliches Wort gesprochen. sie hüllen sich ebenso in Schweigen wie die Bischofskonferenzen, freikirchlichen Körperschaften und grossen politischen und wirtschaftlichen Organisationen, die in den vergangenen Jahren nicht laut genug von dem neuen Verhältnis zur Judenheit, dem Füreinander-Einstehen aller Menschen sprachen".

Nicht geschwiegen hat der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt. Ihm sei herzlich Dank gesagt. Er schrieb nach dem Ausbruch des neuen vierten Krieges am höchsten Festtag der Juden, dem Jom Kippur, dem Versöhnungstag, im Nahen Osten: „Ich stelle mich hinter Israel". O dass es doch geschenkt würde, dass aus dieser Einzahl eine Mehrzahl, eine Vielzahl, werden dürfte: Wir stellen uns hinter Israel. Wir Christen stellen uns hinter die Brüder des lieben Alten Testaments. Wir Kirchenbehörden. Wir Alttestamentler der Theologischen Fakultät unserer Universitäten. Wir lehren nicht nur die Sprache der Bibel. Wir stellen uns hinter das Volk der Bibel. Wir solidarisieren uns!

Nicht geschwiegen hat der Zürcher Regierungsrat A. Mossdorf. Ihm sei herzlich Dank gesagt. Am 11. Oktober 1973 sprach er als Präsident der Gesellschaft Schweiz-Israel auf dem Münsterhof Zürich an einer Solidaritätskundgebung für Israel. „Wir bangen um ein Volk, das demokratische Prinzipien hochhält, ein Volk, das durch eigene Kraft Wüsten in Gärten, kahle Hügel in bewaldete herrliche Höhenzüge verwandelte, das Wissenschaft und Kunst ernsthaft fördert, das technisch und wirtschaftlich vorbildlich arbeitet. Wer dieses Volk ausrotten, vernichten will, kann nicht unser Freund sein. Ja, wer diesen tapferen Staat, der Millionen Heimatlosen Schutz und Schirm und Geborgenheit gewähren wollte, der anerkannten Selbständigkeit berauben will, kann niemals vor der Weltöffentlichkeit bestehen. Die Zeit ist gekommen, da wir eine neuerliche Vernichtung als einen Greuel vor Gott und den Menschen bezeichnen müssten."

Friedrich Dürrenmatt und Regierungsrat A. Mossdorf haben gottlob das tödliche Schweigen durchbrochen. Andere müssen ihnen nachfolgen. Auch Alt- und Neutestamentler unter den Theologen. Die Kirchen dürfen nicht mehr schweigen. Und die Kirchenboten. Fürbitte-Gottesdienste für Israel sind wieder wie einst Gebot der Stunde. Es geht nicht länger an, von Mitmenschlichkeit nur zu predigen und zu pländerlen, Israel aber in seiner Not und Bedrängnis ganz allein und im Stich zu lassen. Gott heisst uns hoffen. Israels Bibel und unsere Bibel heisst die Christen hoffen. Regierungsrat A. Mossdorf heisst uns hoffen. „Wir hoffen, dass sich Araber, Juden und Christen dereinst die Hand reichen. Wir hoffen auf einen gerechten Frieden. Einen Frieden mit sicheren Grenzen für Israel, das kleine Israel, dessen weltweite Bedeutung gestern und heute nicht übersehen werden kann und auch morgen im Brennpunkt der Weltöffentlichkeit stehen wird... Drohungen hin oder her, Israel wird leben..."

Paul Vogt, alt Flüchtlingspfarrer „Ostschweiz"

neues AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

Die Hachschara in der deutschen Sozialversicherung

Von
Dr. E.E. SCHEFTELOWITZ

1. Seit ca. 2 Jahren ist es bekannt, dass derjenige, der mal früher „auf Hachschara" war, unter bestimmten Umständen einen Rentenanspruch in der deutschen Sozialversicherung hat. In der breiten Oeffentlichkeit ist aber bisher vieles über die Voraussetzungen dieses Anspruchs unbekannt geblieben, weshalb nachstehend einige praktische Hinweise gegeben werden, wann die einstige Hachschara in der Sozialversicherung anerkannt wird.

2. Die Hachschara (wörtlich die „Ausbildung") war in den zionistischen Kreisen Deutschlands schon immer als landwirtschaftliche, handwerkliche oder (für Mädchen) hauswirtschaftliche Ausbildung für ein neues Leben im damaligen Palästina bekannt gewesen, doch nahm sie seit Beginn der Nazizeit einen ungeahnten Umfang an, als Juden aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet wurden und zur Auswanderung genötigt wurden. Zwei Personenkreise gingen damals auf Hachschara: diejenigen, die schon in einem Beruf, sei es als Selbständige oder als Angestellte, tätig gewesen waren und infolge der nationalsozialistischen Verfolgung [arbei]tslos wurden, und Jugendliche, die ihre Schul- oder Hochschulausbildung wegen der Verfolgung unterbrechen mussten, oder sie zwar gerade noch vollenden, aber den erstrebten Beruf nicht mehr ergreifen konnten.

3. Wer schon vor der Hachschara als Angestellter, Arbeiter oder sogar nur als Lehrling tätig gewesen war und sich damals aus Verfolgungsgründen (wegen Entlassung und der Schwierigkeit, als Jude eine neue Stelle zu finden) in der Hachschara auf einen manuellen Beruf umschichten liess, braucht für einen heutigen Rentenanspruch in der Sozialversicherung die Zeit seiner während der damaligen Arbeitslosigkeit erfolgten Berufsumschichtung nicht als Hachschara-Zeit geltend zu machen, da er sie in den meisten Fällen bereits als verfolgungsbedingte Arbeitslosigkeit mit anschliessender Auswanderung im Rahmen der ihm zustehenden **Ersatzzeit** geltend machen kann.

4. Anders ist es aber mit denjenigen, die von der Schulbank (oder Hochschule) weg, noch bevor sie ins Berufsleben kamen, wegen der Verfolgung auf Hachschara gingen, um sich auf einen manuellen Beruf umschulen zu lassen. Auf der Hachschara bekamen sie gewöhnlich eine Schlafstätte, Kost und ein wöchentliches minimales Taschengeld. Diese Berufsausbildung Jugendlicher war damals versicherungspflichtig, wenn diese Jugendlichen auch aus Verfolgungsgründen zum allergrössten Teil niemals in der Sozialversicherung angemeldet wurden. Nachdem aber vor 3 Jahren das WGSVG allgemein auch bei einer seinerzeit aus Verfolgungsgründen unterbliebenen Nichtanmeldung die Möglichkeit eines Sozialanspruchs bejaht hat, kann man auch die Anerkennung solcher Hachschara-Fälle, die ebenfalls versicherungspflichtig waren, als rentenbegründend beantragen. In diesem Fall muss die Hachschara, d.h. die manuelle Berufsausbildung, wie gewöhnlich, durch seinerzeitige Originalbescheinigungen oder durch zwei eidesstattliche Versicherungen von Zeugen nachgewiesen werden. Wie in allen Sozialversicherungsfällen, so genügt es auch für die Hachschara-Zeit, dass wenigstens ein Monat anerkannt wird, weil dann hierzu noch die Ersatzzeit (d.h. zumindest die Zeit von der Auswanderung bis zum 31.12.49) hinzugerechnet werden kann, und weil für die dann noch zur Rentenmöglichkeit fehlende Wartezeit von 180 Monaten (für eine Altersrente) oder von 60 Monaten (für eine Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit oder eine Hinterbliebenenrente) die Nachzahlungsmöglichkeit besteht. Ferner wird dann auch beim Inkrafttreten des deutsch-israelischen Sozialversicherungsabkommens die Bituach Leumi-Zeit auf Antrag zur Wartezeit hinzugerechnet werden.

5. In den beiden folgenden Fällen wird aber eine Hachschara von der Sozialversicherung nicht anerkannt:

a) wenn die Hachschara sich nicht an die Schul- oder Hochschulzeit anschloss (wegen einiger Ausnahmen von diesem Grundsatz wende man sich an zuständige Rechtsberater);

b) wenn die Hachschara ausserhalb Deutschlands (z.B. in Holland etc.) stattfand.

Sprung nach vorwaerts bei der Frachtbefoerderung der Lufthansa

Zum ersten Mal hat die Deutsche Lufthansa im ersten Quartal eines Jahres mehr als zwei Millionen Passagiere befördert. Wenn die Verkehrsleistungen des Unternehmens insgesamt während dieser drei Monate auch nicht so stürmisch wie in der Vergleichszeit des Vorjahres gewachsen sind, so verdienen sie doch das Prädikat „zufriedenstellend". Von Januar bis März 1974 flogen mit 2,05 Millionen Fluggästen knapp 80 000 oder 4,1 Prozent Passagiere mehr mit Lufthansa-Flugzeugen als im ersten Quartal 1973. Die transportierte Frachtmenge nahm um 12.6 Prozent auf 66 994 Tonnen zu. Das Postaufkommen lag bei 9 656 Tonnen und damit um 2,7 Prozent höher.

Das Gesamtangebot der Lufthansa stieg im Berichtszeitraum um 7,2 Prozent auf 774,7 Millionen Tonnenkilometer. Die Nachfrage ist aber mehr als doppelt so stark — um 15,3 Prozent — auf 479,8 Millionen Tonnenkilometer gewachsen. Der die Gesamtausnutzung wertende Nutzladefaktor verbesserte sich dadurch um vier Punkte auf 62 Prozent.

Im Passageverkauf stand einer Erhöhung des Platzangebotes um 2,2 Prozent auf 4,76 Milliarden Sitzkilometer eine um 7.6 Prozent auf 2,51 Milliarden Passagierkilometer gesteigerte Nachfrage gegenüber, womit der Sitzladefaktor um drei Punkte auf 53 Prozent kletterte.

Im Frachtverkehr konnte erneut die deutlichste Nachfragesteigerung verbucht werden: Die Transportleistung betrug 237.5 Millionen Tonnenkilometer, was einem Sprung von 24,7 Prozent entspricht. Mit 11,8 Millionen Tonnenkilometern hatte der Luftpost-Transport ein um 4,4 Prozent besseres Ergebnis als im ersten Vorjahres-Quartal.

Bei 34 269 Flügen — 5.2 Prozent plus — hat die Flotte der Lufthansa 39.7 Millionen Flugkilometer zurückgelegt um 3,4 Prozent mehr als im Zeitraum Januar—März 1973.

Lufthansa-Verkehrsergebnisse Januar—März 1974
(mit den Vergleichszahlen aus dem ersten Quartal 1973)

	1. Quartal 1973	1. Quartal 1974	Veränderung in Prozent
Fluggäste	1 970 101	2 050 079	+ 4.1
Fracht in Tonnen	59 504	66 994	+ 12.6
Post in Tonnen	9 406	9 656	+ 2,7
Sitzladefaktor in Prozent	50	53	+ 3 Punkte
Nutzladefaktor in Prozent	58	62	+ 4 Punkte
Flugkilometer in Millionen	38,4	39,4	+ 3,4
Angebotene Tonnenkilometer (in Millionen)	722.2	774,7	+ 7,2
Bezahlte Tonnekilometer (in Millionen	416.3	479.8	+ 15,3
Zahlgast-Tonnenkilometer	214.5	230,5	+ 7,5
Zahlfracht-Tonnenkilometer	190.5	237.5	+ 24,7
Post-Tonnenkilometer	11,3	11.8	+ 4,4
Angebotene Sitzkilometer (in Millionen)	4 661,2	4 763,9	+ 2,2
Zahlgast-Kilometer (in Millionen)	2 332,6	2 508,9	+ 7,6
Anzahl der Flüge	32 590	34 269	+ 5.2

Eine Klage lohnt nicht- die Mühlen des Gesetzes mahlen langsam

Von AWIGDOR YESHA

Leider ist es eine Tatsache: Der Bürger verzichtet oft auf sein gutes Recht eine Klage einzureichen weil er weiss, dass er viele Monate, ja sogar Jahre darauf warten müssen wird, bis sein Fall vor Gericht gebracht wird. Dieser bedauernswerte Zustand hat schon viele Menschen verbittert und trägt an weitgehender Demoralisierung in der Öffentlichkeit Schuld. Man zieht es vor, ungerechtfertigten Forderungen nachzukommen, höhere Preise zu bezahlen und von Klagen abzusehen. Es gibt zahlreiche Fälle, in denen gewisse Leute aus jedem Zustand Kapital schlagen.

Verfahren werden verschoben. Die unerledigten Akten in den Gerichtsarchiven häufen sich zu meterhohen Stössen. Man kommt nicht vorwärts und der Bürger ist verärgert, weil er nicht zu seinem Recht kommen kann.

Letzthin ist eine neue Verordnung in Kraft getreten, die endlich den Richtern die genauen Amtszeiten vorschreibt und sie zwingt, vorgeladene Zeugen am Tag des Termins einzuvernehmen. Auch dieses Kapitel war sehr traurig. Die Polizei wendet sich an die Bevölkerung um Zusammenarbeit im Interesse der Sicherheit, wobei nicht nur Massnahmen gegen Terroristen gemeint sind. Ist aber der Zeuge vorgeladen, kommt es des öfteren vor, dass man ihn nach stundenlanger Wartezeit für einen anderen Tag bestellt. Deshalb nimmt es nicht Wunder, dass sich bei Autounfällen oder anderen Ereignissen die Augenzeugen „schnell aus dem Staub machen" und als Zeugen vor Gericht nicht erscheinen wollen.

Nun kommt zu diesem Kapitel noch ein umstrittenes Problem hinzu: Die Frage wird letzthin behandelt, ob Tonaufnahmegeräte in den Gerichtssälen an Stelle des Gerichtsschreibers zugelassen werden dürfen und ob Tonbandaufnahmen als Beweismittel gelten dürfen.

Hierzu bemerkt ein Jurist, das Tonaufnahmegerät könne niemals einen Ersatz für einen juristisch gebildeten Gerichtsschreiber abgeben. Ausserdem ist bisher bei uns die Fixierung der Stimme eines Menschen auf Tonband — ohne seine Zustimmung — widerrechtlich. Die Verwendung des Tonaufnahmegerätes bei der Einvernahme von Zeugen und Sachverständigen dürfte nur als Hilfsmittel gestattet werden. Die Majorität der Richter und Juristen vertreten den Standpunkt, dass das Gericht u. die Prozessparteien weiterhin auf ein Protokoll angewiesen sind, welches von einem Rechtskundigen erstellt worden ist. In der Schweiz ist jetzt eine Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes im Gange. Die Frage liegt vor, ob ein Richter das Protokoll selbst in Maschinenschrift erstellen oder in die Maschine diktieren kann. Die Kritiker treten nicht für diese Lösung ein. Sie argumentieren, wenn der Richter die Aussagen in die Schreibmaschine diktiert, so geschieht dies meistens nicht in der Form und im Stile der einvernommenen Person, sondern in der Form und im Stile des Richters, was zu ungenauen und unrichtigen Ergebnissen führen kann.

Ein weiteres Problem ist letzthin nach dem Oktober-Krieg aufgetaucht. Genau so, wie man auf die Familien von Mobilisierten in den vergangenen Monaten ausserordentliche Rücksicht nahm, wenn gerichtliche Beschlüsse durchgeführt werden sollten und von Urteilsvollstreckungen Abstand nahm, kommt es immer wieder vor, dass auch in kriminellen Verfahren von den Angeklagten „Charakterzeugnisse u. Charakterzeugen" vorgebracht werden. Leute, die sich ernster Gesetzesverstösse schuldig machen, lassen ihre Kameraden aus einer Einheit, die sich im Krieg Verdienste erwarb, vor Gericht auftreten. Armeekommandanten bezeugen, dass der Angeklagte Mut vor dem Feind zeigte, etc.

Es kam vor, dass ein Angeklagter zu „bedingter Haft" verurteilt wurde, weil der Richter die Argumente des Rechtsanwaltes akzeptierte, der auf die „heroische Vergangenheit" seines Klienten hingewiesen hatte.

Wenn schon über Gesetz und Gerichtswesen die Rede ist, soll auch auf einen Missbrauch hingewiesen werden, der bei uns überhand genommen hat. Menschen, die sich nach Meinung der Polizei einer Gesetzesübertretung schuldig gemacht haben, werden manchmal (und sehr oft) länger als gesetzlich gestattet, in Haft gehalten, bevor sie dem Richter vorgeführt werden. Dies geschah auch in der letzten Woche des Monats Mai. Der Friedensrichter von Ramle, Uri Strosman rügte die Polizei in einem Urteilsspruch nach einem Verfahren gegen sieben Jugendliche, die gegen einen Rückzug aus den besetzten Gebieten demonstriert hatten und wegen ungesetzlicher Demonstrationen verhaftet worden waren. „Es wäre überhaupt besser gewesen, diese Jugendlichen nicht vor Gericht zu bringen" sagte der Richter. Es stellte sich bei der Verhandlung heraus, dass die Angeklagten aus „Wut über den Betrug durch die Behörden" randalierten. Sie wollten im Dezember 1973 an einer Stelle demonstrieren, wo Dr. Kissinger laut amtlicher Bekanntmachung vorbeikommen sollte. Die Polizei hatte ihnen gesagt: Hier dürft ihr demonstrieren, hier kommt der Staatssekretär vorbei. Als es sich herausstellte, dass die polizeiliche Demonstrationsgenehmigung „unter falschen Angaben über die Route Kissingers" erteilt worden war, hielten die Demonstranten an einer Stelle, wo er vorbeikam, „illegal" eine Demonstration ab. Richter Strosman sagte in seinem Urteilsspruch: „Die Polizei, die von den Bürgern genaueste Beachtung des Gesetzes verlangt, sollte sich auch den Bürgern gegenüber korrekt verhalten".

Schliesslich muss noch an den Prozess gegen die Mörder des Samal Rischon Lupo hingewiesen werden, der wieder vertagt worden ist und erst Mitte Juli beginnen soll. Er war für vergangene Woche anberaumt gewesen. Die Rechtsanwälte der des Mordes Angeklagten setzten ihre Forderung durch und begründeten sie mit „anderen Terminen". Sie sagten, erst wenn sie mit ihren für die nächsten Wochen anberaumten Prozessen fertig sein werden, bliebe ihnen Zeit, die des Mordes an dem Soldaten Angeklagten zu verteidigen. Summa summarum: Zuviel Rücksicht, viel zu wenig durchgreifende Massnahmen d. Gerichtsbehörde. Die Mühlen des Gesetzes mahlen bei uns langsam — zum Nachteil des Bürgers, der Moral und des Gefühls, in einem ordentlichen Rechtsstaat zu leben.

«Fehlt (leider) nur das geistige Band»

(Goethes „Faust")

Dem gemächlich fliessenden Rhein bei Schaffhausen sieht man es nicht an, dass er eine kurze Strecke weiter ob jäh über Felsen sprang. — An einem sonnigen Sonntagmorgen lagen weissgestrichene Schiffe am Ufer bereit, die Konstanz und die Insel Mainau anlaufen sollten. Sonntäglich gekleidete Ausflügler stiegen an Bord, winkten von der Reling aus noch mit weissen Tüchern und Schals: eine friedliche unproblematische Welt — so erscheint sie wenigstens dem Israeli, dessen Gedanken zu Hause in ‚Maalot' sind. Dieses Bergstädtchen, das der Westgalil-Berichterstatter seit vielen Jahren recht gut kennt — ist zum Synonym geworden für Gewalttat und Mord. — Es war eine schreckliche Stunde, die vertraute Umgebung, den Berichterstatter des „Haarez", Polizisten und Bekannte auf deutschen Fernsehschirmen zu sehen. Draussen spielten Kinder Fussball oder fuhren mit ihren vernickelten Rädern weite Schleifen und Pirouetten. Eine sorglose — wunderbare grüne und sanfte — aber eine fremde Welt.

Im D-Zug Karlsruhe—Köln sassen zwei ältere Ehepaare — sicher brave Leute, die sich voll Entrüstung über die Vorgänge in Israel unterhielten, und denen die durch den Strang vollzogene Todesstrafe für Terroristen nicht genügte — sondern, die das mittelalterliche Vierteilen als Strafvollzug empfahlen ... zehn Minuten lang, dann schwärmten sie wieder ausgiebig über die Vorzüge ihrer Schwarzwaldhäuser und edler Breisgau-Weine. Und der neue Bundeskanzler Helmut Schmidt wurde nur unter dem einen einzigen Gesichtspunkt abgehandelt — ob er in der Lage sei, den bestehenden Wohlstand zu sichern und die unerträglich empfundene Steuerlast zu senken.

Kein Mensch will eigentlich dort — zwischen Schwarzwälder Kirschtorte und Rüdesheimer Drosselgasse verstehen, dass das Entflechtungsabkommen mit Syrien — heute eine Frage von Leben und Tod für Israel — morgen eine Lebensfrage Europas sein kann und und dass die unermüdlichen Bemühungen von Dr. Kissinger, weit über den lokalen Konflikt hinaus, der Abwendung eines Dritten Weltkrieges dienen. „Fehlt leider! nur das geistige Band."

Am Schabbat Vormittag wurde in der kleinen prunkvollen Synagoge in Aachen für die Opfer von Kirjat Schmona, Maalot und für die gefallenen Soldaten von Zahal gebetet. Auch dann, wenn die Gestaltung des Gottesdienstes und des Gemeindelebens nicht unseren Vorstellungen entspricht: die Juden draussen — sie sind unsere einzigen wahren — echten Verbündeten, die wir haben, die begreifen und verstehen, was uns bewegt. Die anderen erschienen uninteressiert — im besten Falle indifferent. Mit einer einzigen Ausnahme: es gibt bewusste Christen, die die jüdischen Quellen des Christentums ernst nehmen, die sich zu Israel bekennen:

Seit 14 Jahren besteht im Westgalil ein Erholungsheim für Opfer des Nazismus, in dem Menschen, die bedürftig sind, einen freien kostenlosen zweiwöchigen Urlaub verbingen können. Das Werk hat sich aus kleinsten Anfängen in Naharia zu einem Gebäudekomplex in Schawei Zion entwickelt. Die [...]trale dieses Liebeswerks für [Is]rael „ZEDAKA" — ist an ei[nem] kleinen Ort im Schwarzwald, auf den Landkarten kaum zu [fin]den ist.

Dort in Maisenbach finde[t] des Jahr am 1. Mai (der j[...] der Bundesrepublik Feiertag) der ISRAEL-TAG statt. [...] fern und nah kommen da [Män]ner und Frauen zusammen. [...] dieses Liebeswerk tragen, Vorträge über Israel zu h[ören] und um für Israel zu beten. [In] diesem Jahre waren es bei [...] tausend Menschen, die ein [...]ses Zelt bis auf den letzten [Platz] füllten. Betrachtet man [...] Menschen und kommt man [mit] ihnen ins Gespräch, so wird eindeutig klar, dass diese [...]ner mit den verarbeiteten [Hän]den — Monat für Monat — [Jahr] für Jahr ein wirkliches f[inan]zielles Opfer bringen um [das] Werk in Schawei Zion zu [er]halten, dass sie im wah[ren] Sinne des Wortes „Zedaka" [...]

Tausend Männer und [Frau]en in einer gesättigten [Wohl]standswelt, die sich auf da[s gei]stige Band zu Israel besinn[en] und tagtäglich dafür eins[tehen,] dass es der Welt auf die [Dauer] nicht gut gehen kann — [wenn] es Israel schlecht geht un[d ...] empfinden, dass Europa S[olida]rität mit Israel demonst[rieren] muss, — tausend Mann [...] nicht viel — und doch [...] wir, dass der Fortschritt u[nd ...] grossen Ideen immer nu[r von] wenigen getragen wurden.

Denn hier wird verwir[klicht,] was wir im Grunde unseres [Her]zens vermissen: der Bri[cken]schlag zu Israel.

Erich M. Le[...]



68.

„Sie hat es schon gehört, du schreist so."

„Dann ist es ja gut. Und um halb zehn bist du hier. Spätestens!"

„Ja, Tilly, halb zehn, Servus." Er legte den Hörer hin, stand bebend da und äusserte, Schulter hochgezogen, Kopf schief gelegt, mit aller Empörung, die er besass, in der Stimme: „Zum Kotzen ist das!"

„Was?"

„Alles!" schrie der kleine, sanfte Mann auf. „Ihr seid mir alle zum Kotzen! Meine Schwester und du und dein Balg und diese ganze verfluchte Welt!"

„Natürlich, Martin", sagte Valerie. „Und jetzt komm, zieh schön diesen Mantel an."

17

„Hätte sie sich nicht überlegen können, wen sie heiratet? Hätte sie sich nicht überlegen können, mit wem sie ein Kind macht?"

„Heinzi! Heinzi! So darfst du nicht von deiner Mutter reden!"

„Darf ich nicht? So! Wer kann denn jetzt ausbaden, was sie angerichtet hat? Ich hab mir meinen Vater nicht aussuchen können! Ich laufe jetzt nur als Untermensch herum seinetwegen!"

„Heinzi! Das ist ... eine Sünde ist das, wie du sprichst! Dein guter Vater! Der liebe gnädige Herr! Der beste Mensch von der Welt ist das immer gewesen ..."

„Ach was! Ein verfluchter Jud ist er!"

„Halt den Mund, ja? Aber schnell! Ich hab deinen Vater schon gekannt, da warst du noch gar nicht geboren! Und ich sag dir, er ist ein wunderbarer Mann!"

Die lauten Stimmen waren bis in das stille Stiegenhaus zu hören, als Valerie mit Martin Landau aus dem alten, baufälligen Lift trat und ihre Wohnungstür aufschloss.

„Schön, sehr schön", murmelte Landau, erbleichend.

„Das werden wir gleich haben", sagte Valerie aufgebracht. Sie hängten ihre Mäntel schnell in der Garderobe auf und betraten dann das grosse Wohnzimmer, in dem Heinz mit Agnes Peintinger stritt.

Die Agnes, seit zwanzig Jahren Haushälterin bei Valerie, war eine kleine, resolute Frau von vierundvierzig Jahren. Sie stammte aus dem Mühlviertel. Als junges Mädchen war sie nach Wien gekommen und gleich zu den Steinfelds. Bei ihnen war sie geblieben, hatte ihnen die Treue gehalten in guten und nun in bösen Zeiten. Für Frau Steinfeld empfand sie herzliche Bewunderung. Die kleine Frau, die da in einem Hauskleid, eine Küchenschürze darüber, den zornroten Heinz anschrie, hatte ein Bäuerinnengesicht mit Entennase, breitem Mund und kleinen Augen, eine ungewöhnlich hohe Stirn und dunkles Haar, das schon grau wurde und im Nacken zu einem Knoten gefasst war. Rauhe, rotgearbeitete Hände von erstaunlicher Grösse hatte die Agnes und sehr kleine Füsse. Trotz ihrer zierlichen Gestalt war sie ausserordentlich kräftig und unermüdlich.

Ein ängstlich gehütetes Geheimnis umgab ihr Privatleben. Nie sprach sie offen über ein gewiss schreckliches Erlebnis, das sie, ein Mädchen noch, gehabt haben musste, nur manchmal kam es zu Andeutungen. In all den vielen Jahren, die Valerie sie kannte, hatte die Agnes nie einen Freund gehabt, nie heiraten wollen. Sie war nun schon eine ältliche Jungfer geworden — mit einem Mann in der fernen Vergangenheit, der ihr, so ergaben jene gelegentliche Andeutungen, Schlimmes angetan hatte. War sie vergewaltigt worden? Hatte sie ein Bauernjunge, ein Knecht, ein Grossbauer zu seiner Geliebten gemacht und dann davongejagt, betrogen, im Stich gelassen?

Der Dorfpfarrer ihres Geburtsortes Leonfelden — das jedenfalls schien festzustehen — hatte die Agnes in der Zeit ihrer offenbar einzigen und so unglücklichen Liebesaffäre getröstet, ihr Mut zugesprochen, über das Schwerste hinweggeholfen, denn von Hochwürden Ignaz Pankrater sprach die kleine Frau immer wieder, er besass ihr ganzes Vertrauen, ihr ganzes Herz.

Lange Jahre nach der Agnes und auf Umwegen, die sein vorgeschriebener Berufsweg diktiert hatte, war auch Ignaz Pankrater in Wien eingetroffen, um eine kleine Kirche im XVI. Bezirk — Ottakring, einer tristen Proletariergegend, in der nur arme Leute lebten — zu betreuen. Die Agnes war unendlich glücklich gewesen über sein Erscheinen, und ohne Zögern hatte sie die Kirche nahe der Gentzgasse verlassen. Regelmässig besuchte sie seither Hochwürden Pankrater in seinem bescheidenen Gotteshaus, betete dort, beichtete dort, besuchte den Pfarrer privat und erzählte ihm von ihren Nöten, Befürchtungen und Sorgen. Und der nun schon neunundvierzigjährige ehemalige Landpfarrer, den es in die Stadt verschlagen hatte, spendete Rat und Trost, immer wieder ...

Valerie und Martin Landau standen jetzt im Wohnzimmer. Heinz starrte sie böse an. Die Agnes rang ihre abgearbeiteten Hände.

„Dass Sie endlich da sind, gnä' Frau! Es ist schrecklich, ganz schrecklich, was da Heinzi alles sagt! Ich muss mich so aufregen, ich ..."

„Schon gut, Agnes. Hör mal, Heinz, hast du den Verstand verloren? Draussen im Stiegenhaus kann man dich hören!"

„Soll man doch! Soll man doch! Das ist mir scheissegal! Tag, Onkel Martin."

„Du, wenn du nach allem, was du angestellt jetzt auch noch frech bist, kannst du etwas erle[ben]", rief Valerie.

„Ja? Was denn? Was denn? Was kann ich noch erleben?" schrie Heinz. „Was denn noch?

„Du sollst nicht so schreien", sagte Valerie [...] zwang sich, es ruhig zu sagen: Mein Gott, der Junge, was muss in ihm vorgehen, und sagte: „[...] wollen wir in Ruhe über alles reden. Onkel M[artin] ist eigens mitgekommen, um uns überlegen zu [hel]fen, was wir am besten tun können."

Heinz schrie in einem Paroxysmus von Wut [und] Verzweiflung: „Ich bin ein dreckiger Halbjud' [...] kann man nichts tun! Da kann man überhaupt n[ichts] tun! Da muss man das Maul halten und kus[chen] und warten, was die anderen tun! Sie werden s[chon] was tun, die anderen! Mein feiner Vater ..."

„Hör sofort damit auf!" rief Martin Landau [un]glücklich.

„Du hast wohl vergessen, wer an all dem wir[klich] schuld ist, was passiert ist!" sagte Valerie, n[äher]tretend.

„Einen Dreck habe ich das vergessen!" schri[e der] Junge ausser sich. „Ich denke an nichts and[eres!] Dein Mann, mein Vater, dieser Scheissjud ist s[chuld] an allem!"

Im nächsten Moment sechlug Valerie ihm [ins] Gesicht, so fest sie konnte. Er taumelte zurück. [...] brannte der Abdruck ihrer Hand auf seiner W[ange.] Aber er weinte nicht.

Keuchend standen Mutter und Sohn sich g[egen]über.

„Herr Jesus im Himmel, was bist du bloss fi[ür ein] Bub", klagte die Agnes. „Wie kann ein Mensc[h] so böse sein ... so schrecklich böse! Deine arme [Mut]ter ... denkst du nicht auch an die? Was di[e für] Kummer und Sorgen hat? Das ist dir gleich!"

Martin Landau, im Hintergrund, begann: [...] wirklich, Heinz, das ging immerhin zu weit! Du [...] dich sofort entschuldigen!"

Es klingelte.

Nun erstarrten sie alle, es war, als hätte ma[n ein] laufendes Filmband plötzlich angehalten.

Es klingelte wieder, ungeduldig, mehrmals.

„Ich gehe schon", sagte Valerie. Die anderen [blie]ben zurück, ohne sich anzusehen, ohne ein W[ort zu] sprechen. Von draussen klangen undeutlich Va[leries] Stimme und die eines Mannes herein.

Martin Landau dachte verzweifelt: Polizei, Sc[...] Gestapo. Aus. Alles aus. Und ich hier, mitten [...] mitten drin, o du mein Gott.

Die Wohnungstür fiel zu. Valeries Schritte k[amen] näher, sie betrat das Zimmer, ein Kuvert i[n der] Hand.

„Expressbrief", sagte sie, während sie den [Um]schlag aufriss und einen Bogen Papier entfalte[te. Er] trug in der linken oberen Ecke den Namen un[d die] Adresse der Chemie-Staatsschule, weiter unter [...] rechts das Datum, 21. Oktober 1942, und der [...]text begann ohne Anrede. Valerie überflog ih[n und] lehnte sich gegen die Tür.

„Was ist, gnä' Frau?" rief die Agnes.

„Wer schreibt da?" fragte Martin Landau [...] und unglücklich.

(Fortsetzung folgt)



ler) nur das geistige Ba
Goethes „Faust")

Amerikanische Geheimzusagen-eine neue Gefahr für den Nahen Osten

In den letzten Tagen wurde ler Nahe Osten mit einer Ge- ichteflut überschüttelt, in deren Mittelpunkt amerikanische Ge- eimzusagen sowohl an Israel ls auch an Syrien standen. Dr. issinger und das State Depart- ent haben sich entschieden ge- eigert ,etwas von den gehei- en Versprechungen bekannt- geben. Nur zwei Punkte wur- n klar:

1. Die Amerikaner haben zu- geben, dass sie Garantien über- ommen haben, die weder Israel ch Syrien sich gegenseitig ge- n wollten.

2. Der Sprecher des amerika- chen Aussenministeriums be- tigte, dass die Regierung der SA die Auffassung Israels hin- htlich terroristischer Einfälle s Syrien billigt, und die Jeru- emer Regierung bei der Ab- hr unterstützen wird. Die klärungen von Golda Meir zu sem Thema entsprechen den inungen der Regierung der reinigten Staaten.

ufgrund dieser Erklärungen n man folgendes erwarten: nn aus dem syrischen Gebiet roristen nach Israel einfallen lten, und Israel zu einem Ge- schlage ausholen würde, so rden die USA Jerusalem bei er eventuellen Debatte im herheitsrat unterstützen und en eine einseitige Resolution Veto einlegen. Die Ameri- ner hoffen darauf, dass es zu er solchen Konfrontation ht kommen wird, weil Präsi- t Assad Dr. Kissinger unter Augen Verhinderung terro- ischer Aktionen verspro- n haben soll. Der syrische treter in Genf hat dies zwar ritten, aber amerikanische ellen haben sich immer wie- auf diese Zusagen berufen. lun besteht die Gefahr terro- scher Anschläge nicht so von Syrien her, sondern sie en in erster Linie vom Liba- n aus, und wir wissen nicht, die amerikanischen Zusagen h Angriffe aus dem Libanon cken". Nach der Regierungs- ärung von Rabin wäre es ur als wünschenswert, wenn Regierung der Vereinigten aten auch den Passus von Ra- über die Verantwortlichkeit Libanon entsprechend be- igen oder unterstreichen de.

Von YACHIN

Die hier verbliebene unklare Situation stellt eine grosse Gefahr für den Nahen Osten dar, und Vize-Aussenminister Sisco hat sie durch seine Ausführungen über die Palästinenser noch verschärft. Sisco wird ein Geheimtreffen mit Arafat in Damaskus zugeschrieben. Die Amerikaner haben das Stattfinden einer solchen Unterredung mit aller Entschiedenheit bestritten., aber das Gerücht hält sich mit aller Hartnäckigkeit. Die Ausführungen von Sisco im Fernsehen waren alles andere als klug. Er sagte, ohne Lösung des Problems der Palästinenser sei keine Nahost-Lösung denkbar. Auch er sprach von ihren „legitimen Rechten", fügte jedoch sofort einschränkend, beinahe verängstigt hinzu: „Die Vereinigten Staaten haben ihre Haltung zur Frage der Palästinenser noch nicht festgelegt, und wollen abwarten, wie diese selbst ihren Weg bestimmen".

Dies unklare Mitteilung muss die Palästinenser geradezu zu neuem Radikalismus herausfordern. Sie müssen aus ihr entnehmen, dass angesichts der Unentschlossenheit der Vereinigten Staaten sie mit mehr Härte mehr durchsetzen können. Ferner müssen die Ausführungen Siscos in Israel und in Jordanien den Verdacht erregen dass Washington eines Tages der Zulassung einer Terroristendelegation zustimmen und vielleicht sogar die „Befreiungsorganisation" anerkennen wird.

Die Regierung Rabin gilt zwar als ein Kabinett der „Tauben", aber in der Frage der Terroristen und der Haltung zu einem Palästinastaat war Rabin erfreulich klar. Trotzdem er von Sisco gesprochen hatte, waren seine Ausführungen eigentlich eine Antwort an d. amerikanischen Vizeaussenminister und liessen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Vielleicht müssen gewisse Vorgänge im Nahen Osten geheim behandelt werden, aber die Regierung der Vereinigten Staaten müsste den grössten Teil ihrer Zusagen bekanntgeben und ihre Politik zu einem so bresanten Problem wie dem der Palästinenser festlegen. Geschieht dies nicht, so entsteht der Eindrck, dass die Amerikaner nach allen Seiten sich widersprechende Zusagen abgegeben haben.

Das war die englische Politik im Ersten Weltkriege gewesen, und unter ihren Folgen leidet der Nahe Osten noch heute. Die britischen Spuren sollten die Amerikaner schrecken und zu offener und klarer Stellungnahme veranlassen. Die blosse Hoffnung, dass die „Zeit das ihrige tun wird" und das Warten auf eine „Periode der Abkühlung" werden im heissen Nahen Osten nichts nützen.

Die Frau-das unterdrückte Wesen?

Die Abgeordnete der Bürgerrechtlerbewegung Marscha Friedmann stellt im Folgenden ihre Ansichten dar.

Die Red.

Wir sind es nicht gewohnt, Frauen einerseits und Männer andererseits als homogene soziale Klassen anzusehen. Ein Grund hierfür liegt darin dass die Männer auch wirklich keine homogene soziale Klasse darstellen, wie dies bei den Frauen der Fall ist. So könnte man eigentlich das hier behandelte Thema definieren. Ein weiterer Grund ist, dass wir Klassenunterschiede zwischen Mann u. Frau normalerweise auf die Natur oder die biologischen Gegebenheiten zurückführen und uns so der Notwendigkeit einer sozio-ökonomischen Analyse entziehen. Es ist also an der Zeit, den Mythos, die Romantik und die eingebildete Wissenschaft zu entlarven und das Problem der Frau als ein tiefes, umfassendes gesellschaftliches Problem anzuerkennen, mit dem sich heutzutage die Politiker beschäftigen müssen.

Die Not der Frauen wird schon beim Betrachten der folgenden trockenen Tatsachen klar ersichtlich:

★ Bei den Frauen herrscht eine Arbeitslosigkeit von 65%. (Diese Tatsache wird offiziell meistens so umschrieben: 35% der Mädchen und Frauen im Alter zwischen 14 und 60 Jahren arbeiten ausserhalb des Hauses).

★ Das durchschnittliche Jahresgehalt der arbeitenden Frauen beträgt IL 6.300, oder IL 525 monatlich. Sogar für einen einzelnen Familienlosen liegt dieses Gehalt weit unterhalb der Armutsgrenze.

Die meisten Frauen üben Nebenberufe — und Beschäftigungen mit niedrigem Prestige aus. Die meisten sind bei schmutzigen und in physischer Hinsicht schweren Arbeiten beschäftigt (Reinigungsarbeit und Krankenpflege), oder bei eintönigen Arbeiten (Fliessband, Schreibmaschine, Stenographie), oder sie sind ständig unter Kontrolle und haben keinerlei Aufstiegmöglichkeiten (Sekretärinnen). Anderen ist es gelungen, Arbeitsgebiete zu „erobern", die zuvor von Männern gehalten, von diesen aber infolge Fraueninvasion aufgegeben wurden (z.B. das Umerrichtswesen); aber sogar auf diesen Gebieten behalten sich die Männer immer noch die Kontroll- und Leitungspositionen vor.

Der Anteil der Frauen an der Arbeitskraft beträgt 85% bei der Schreibarbeit, 80% bei der Krankenpflege, 68% beim Volksschulunterricht und nur 7% bei der Ueberwachung und Verwaltung des Erziehungswesens. Ausserdem sind nur 7% der Juristen und 5% der Ingenieure Frauen. teil der Frauen in den freien Be- Normalerweise beträgt der Anteil der Frauen in den freien Berufen und in leitenden Stellungen weniger als 10%, und 2% in den akademischen Berufen. Obwohl sie 36% der öffentlichen Beamten stellen, gehören nur 9% von ihnen zu den hochgestellten öffentlichen Bediensteten.

Frauen verdienen weniger als Männer, sogar wenn sie dieselbe Arbeit ausüben. Dies wird aus folgender Tabelle ersichtlich:

Beschäftigung	durchschnittliches Jahresgehalt Frauen IL	Männer IL
Akademiker und Wissenschaftler	11,400	17,800
Technische Arbeiter	8,900	13,000
Beamte	6,500	12,000
Dienstleistungssektor	4,200	7,900
Facharbeiter	4,800	10,000
Ungelernte Arbeiter	4,300	7,900
Landarbeiter	3,100	5,400

Das Anrecht der Frauen auf freie Wahl des Berufs und oft sogar auf Arbeit (gegen Entlohnung natürlich) wird nicht nur durch die gesellschaftlichen Normen, sondern sogar durch das Gesetz beschnitten. Frauen ist es untersagt, nachts zu arbeiten (ausser wenn sie eine Sondergenehmigung des Arbeitsministers vorweisen können); ausserdem dürfen sie während einer Zeitdauer von 3 Monaten nach der Entbindung nicht für Lohn arbeiten. Diese Gesetze wurden zum Schutz des „schwachen Geschlechts" in recht fortschrittlicher Absicht erlassen. Aber diese Gesetze tragen eine paternalistische Prägung. Nicht jede Frau möchte von diesem Sonderurlaub Gebrauch machen und drei Monate nach der Entbindung von der Arbeit fernbleiben. Aber das Gesetz zwingt sie dazu. Es gibt Frauen die lieber nachts arbeiten wollen, aber das Gesetz zwingt sie, davon abzulassen. Das Resultat ist eine Einschränkung des freien Wettbewerbs der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt.

Das Bildungsniveau der Frau ist niedriger als das des Mannes. Nur 37% d. B.A.-Titel werden an Frauen vergeben, bei den M.A.-Titeln sind es nur mehr 24% und bei den Doktortiteln erreichen die Frauen einen Anteil von nur 16%. Es ist ausserdem anzunehmen, dass die Zahl der Frauen, deren Bildungsniveau nicht einmal die Minimalgrenze erreicht, weitaus höher ist, als die der Männer. Dies kommt daher, dass die Armee in solchen Fällen nur den Männern Ergänzungsunterricht erteilt.

Allgemein kann festgestellt werden, dass die Frauen als Klasse „unterbeschäftigt" sind, das heisst sie haben Positionen inne, in denen sie ihr Arbeitspotenzial nicht voll ausnutzen können. So gibt es Frauen mit Doktortitel, die in Oberschulen unterrichten, Sekretärinnen mit 25-jähriger Arbeitserfahrung in der Verwaltung, die nicht als Direktoren eingestellt werden. Schreibkräfte, die über ein B.A. verfügen und ähnliches.

Die sogenannten „Hausfrauen" leisten tagtägliche Arbeit, die durch kein Gesetz geregelt wird, d.h. die nicht als Arbeit anerkannt wird und im Tauschverfahren nur minimal entlohnt wird. Dies ist ein Ueberbleibsel der feudalen Arbeitsweise, welches sich bis in die moderne Gesellschaft gehalten hat.

Hausfrau sein bedeutet: 99,6 Arbeitsstunden pro Woche gegen die Versorgung mit den lebensnotwendigen Bedarfsgütern auf Grund eines auf Lebenszeit geschlossenen Vertrags, der nur mit Einwilligung des „Familienoberhauptes" aufgelöst werden kann.

All diese Tatsachen und noch viele andere, die hier nicht aufgezählt werden können, weisen nicht nur auf die Diskriminierung der Frau hin, sondern auch auf die Tatsache, dass die Frauen die grösste notleidende Gesellschaftsschicht darstellen. Diese Not hat auch politische Aspekte. Die elementarsten Rechte der Menschen in einer demokratischen Gesellschaft sind das Recht auf Leben, Freiheit und Suche nach Glück. In einfachen Worten ausgedrückt heisst dies, dass jedem Bürger (und jeder Bürgerin) die Freiheit und die Möglichkeit zusteht, seinen (oder ihren) Lebensweg zu wählen. In den meisten Fällen wird den Bürgerinnen dieses Recht vorenthalten und es bleibt ihnen nur die Möglichkeit der indirekten Selbstbestimmung, indem sie sich einem Bürger männlichen Geschlechts anschliessen, dessen Rechte und Möglichkeiten durch Geschlecht, gesellschaftliche Normen oder Herkunft weit weniger eingeschränkt sind. Im Austausch für Dienstleistungen wird sein Lebensweg zu dem ihren und seine Errungenschaften zu den ihrigen. Für die meisten Frauen ist die Heirat das einzige Mittel, sich in der Welt der Erwachsenen wirtschaftliche und soziale Sicherheit und gesellschaftliche Beweglichkeit zu verschaffen.

Viele Untersuchungen haben ergeben, dass seelische Depressionen bei Frauen doppelt so häufig vorzufinden sind als bei Männern. Im Jahre 1972 wurden 67% aller Selbstmordversuche von Frauen unternommen. Der physische und seelische Gesundheitszustand verheirateter Frauen ist weitaus schlechter als der verheirateter Männer oder lediger Frauen.

70% aller Frauen in diesem Land bezeichnen sich als Hausfrauen. Das „Hausfrauensyndrom" ist eine den Aerzten der westlichen Welt wohlbekannte Krankheit. Die Symptome sind: Depression, ständige Müdigkeit, Neigung zu Unfällen, Interessenlosigkeit. Diese Krankheit, die übrigens nicht die Bezeichnung „Krankheit" trägt, ist unter allen Hausfrauen sämtlicher Gesellschaftsschichten verbreitet.— Die Ursachen sind nicht physischer Natur. Die Müdigkeit zum Beispiel steht in keinem Zusammenhang mit der physischen Arbeit der Hausfrau. In vielen Fällen wird diese Müdigkeit sogar durch den Mangel an wirklicher Beschäftigung verstärkt. Die Ursachen des Hausfrauensyndroms sind verschiedener Natur: Langeweile, eintönige, unproduktive Arbeit ,gesellschaftliche Isolierung, Mangel an Hoffnung und Erwartungslosigkeit, Mangel an Status und Prestige, Unselbständigkeit und fehlende Selbstachtung — kurz, fehlende Möglichkeit zur Selbstbestimmung.

Es gibt natürlich auch Ausnahmen; aber die gibt es immer. Das gesellschaftliche Problem bleibt undefiniert, unverstanden und wurde daher auch nicht unter Bezugnahme auf die Ausnahmen gelöst. Die Tendenz, über die Unterdrückung der Frau unter Hinweis auf die Ausnahmen hinwegzusehen, und daraus zu schliessen, dass die Frauen die Schuld bei sich selbst suchen sollen — diese Tendenz ist nichts weiter als ein unnützer Trick, um die Frauen hinters Licht zu führen. Wir müssen die Schuld anderswo suchen, den schuldigen Faktor definieren und das Uebel an der Wurzel anpacken — so schmerzhaft und schwer dies auch sein mag. Aber trotz allem kann man aus den Ausnahmen etwas lernen. Die meisten Ausnahmen sind Junggesellinnen — entweder unverheiratet, geschieden oder jung verwitwet. Diese Tatsache stellt klar heraus, dass erfolgreiche Frauen nicht nur oft ihr Familienleben dem Erfolg opfern müssen, sondern sie zeigt auch, dass der Abbruch der Beziehungen zur herrschenden Klasse eine der Vorbedingungen zur Errettung aus der Not sein kann. Im Laufe der Zeit werden immer mehr Frauen diese Erfahrung machen.

Die Lage der Frau ist nicht das private Problem der einzelnen Frau — sondern ein r. ii-ges gesellschaftspolitisches Problem, und in Israel hat man noch nicht begonnen, sich mit ihm zu befassen, da seine Existenz noch nicht einmal anerkannt wurde.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 9.6. 1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Morgenkonzert- alte spanische Musik (Ensemble für antike Musik, London) Werke von Dowland, Vivaldi und Mendelssohn; 9.05 Sonate von Beethoven, Quintett von Mozart und „Facade" von Walton; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital (Wiederholung) — Perez Jaron (Floete) mit Miri Samir am Klavier spielen Werke von Telemann. Casals und Dutilleux 13.05 Mittagskonzert- Telemann, Brahms; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen- mit Hochschulen; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.05 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 „Musica viva"- Tonbandaufnahmen des schwedischen Rundfunks-; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache: 17.05 Musik für Sonntag- Morales: Messe für fünf Stimmen: Britten: Hymne; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Jüdische Gemeinden im Auslande; 18.50 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Aus unseren Konzertsälen- das JPO spielt- Purcell: Chaconne für Streicher bearbeitet von Britten, Dirigent Andrew Davis; Mozart: Violinkonzert Nr. 4 (Zino Francescatti, Dirigent Andrew Davis); Schumann: Symphonie Nr. 2; 21.25 „Künstler von gestern" (Wiederholung); 22.05 Der Vorhang geht auf- „Mein Beileid"; 23.05 Kammermusik- Arnold Bax: Trio; Enescu: Oktett; 00.05 Ein kurzes Gedicht;

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Chansons; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Bräuche und Begriffe im Judentum; 16.06. 16.35. 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten- in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 17.55 „Verkehrsampeln"; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Angelegenheit wird behandelt- Gideon Lev-Ari (Wiederholung); 21.35 Unsere Lieder; 22.05 „Das hört man nicht jeden Tag"; 23.05 „Offene Tür" (ebenso 00.05)

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde:

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Jerusalemgespräch"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Erzählungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 13.30 „Sterne und Streifen"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; .16.05 Rufen Sie bitte an (Daniel Bloch); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 „Aus allen Winden"- mit Jaffa Yarkoni; 21.05 Radioauswahl; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch- Menachem Ben: Sehnsucht nach wirtschaftlicher Selbständigkeit;

Schulfernsehprogramm:

7.50 Technologie; 8.15 und 9.25 Geometrie; 9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 9.25 „Sicherheits"-Programm: 10.20 Naturkunde; 10.45 und 16.33 Französisch: 13.00 Zeichnen; 13.20 Sprachwitze; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.12 Zum Gedenken an Prof. Aharon Katzir s.A.; 16.48 Biologie; 17.03 Die Lehre von der Elektrizität:

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: „Versuch es noch einmal und noch einmal"; 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend: 20.30 Mabat; 21.00 „So ein Dieb wie Du"- „Der grosse Casino-Raub"; 21.50 „König Oedipus"- italienischer Film über die griechische Tragödie: 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten

POTHEKEN- UND AERZTEDIENST

onntag nachts bis 23 Uhr. el-Aviv: King George 174, 222386, King George 28, 223721.
at Aviv, Tel. 413353
at Gan und Umgebung: Hillel 30, Tel. 723554.
Brak: Hamaccabim 43
ch Tikwa: Chafer Chaim 6.
zlia u. Umgebung: zlia Sokolow 65.
at Jam: Ramat Josef
holon: Sokolow 68
atania: Weizmann 13, Tel. 56.
eer Schewa: „Assuta".
rusalem: 19.00—22.00 Uhr: hajahu 16. Tel. 228285. n Alasit.
el Aviv. Dr. Ha Ewen. teinstr. 6, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerztechtdienst T.-A., Tel. 614333 r 101 von 8 Uhr abends bis hr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi" T.-A., MDA, Tel 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254630.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

הזכויות הלגיטימיות של היהודים

הפלשתינאים מדברים ומכריזים תמיד על זכויותיהם הלגיטימיות. גם לנו, ליהודים יש זכויות לגיטימיות ואחת הזכויות היא לדרוש יציאת יהודי סוריה. מצוקתם של יהודים אלה זועקת לשמיים. שרידי היהדות הסורית הנרדפת והמעונה מצפה להצלה.

אסור לנו להשאיר את הזכות לדרישות ליגיטימיות לפלשתינאים בלבד. זהו סעיף שיש לדון בו בשיחות השלום הקרבות ובאות. לאחר החתימה של הסכם ההפרדה ולאחר שיבת כל השבויים הישראליים מסוריה ולבנון צופים כולם לג'נבה. הוועידה הפלשתינאית מוכנה להליכה לשיחות השלום בתנאי שיובטח כי הבעייה הפלשתינאית תידון שם כנושא מדיני, ולא כבעיית פליטים בלבד. מלך חוסיין וארגוני הטרור, כל אחד רוצה להציג את תביעותיו בצורה יותר קיצונית. גם לנו יש דרישות ולוא דווקא קיצוניות. מין הדין איפוא, כי ייעשה כל מה שאפשר למען הצלתם של יהודי סוריה.

ברור היום, כי איש המפתח הוא, ללא ספק, הנשיא סדאת, אי־שיות מפוצלת. המכריזה בד בבד על בניה שק.ם. חזרה לשלום ועל המשך המלחמה נגד ישראל. הוא אף קבע בנאומיו בסואץ לפני ימים מספר שני תאריכים: ב־6 באוקטובר הבא יאוכלסו מחדש ערי התעלה וב־6 ביוני 1975 יהיה יום השחרור של האדמות הכבושות ע״י ישראל.

בשורה ואיומים משמשים בערבוביה אצל אישיות מפוצלת זו, ש־שיתפה פעולה עם אדולף היטלר והמנסה כעת להופיע בעת ובעונה אחת כיונת־השלום וכאביר הזכויות הלגיטימיות של הערבים.

א. י.

DIE LEGITIMEN RECHTE DER JUDEN

Immer wird nur von den „legitimen Rechten der Palästinenser" gesprochen. Auch wir haben in arabischen Ländern jüdische legitime Rechte. Eines dieser Rechte betrifft die verfolgten in Ghettos von Damaskus und Aleppo schmachtenden Juden. Ihre Not schreit zum Himmel. Die Reste der gequälten syrischen Judengemeinde warten auf Rettung.

Wir dürfen nicht auf unsere „legitime Rechte" verzichten. Bei den kommenden Friedensgesprächen in Genf ist auch die Lage der syrischen Juden zu erörtern und eine Lösung herbeizuführen. Nach der Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens mit Syrien und nach der Rückkehr aller Kriegsgefangenen aus Syrien und aus dem Libanon sind die Blicke auf Genf gerichtet. Die Tagung des Palästinensischen Nationalkongresses wird ihre Vertreter zu den Friedensgesprächen delegieren, wenn die Palästina-Frage in politischer Hinsicht, jedoch nicht als Flüchtlingsproblem auf die Tagesordnung kommt. König Hussein und die Terrorverbände überbieten sich in extremen Forderungen. Auch wir haben Forderungen, jedoch keine Ansprüche übertriebener Art zu unterbreiten. Noch einmal soll wiederholt werden, dass alles getan werden muss, um den syrischen Juden zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen.

Heute weiss man, dass Präsident Sadat zweifelsohne die Schlüsselfigur im Ringen um eine Nahost-Lösung ist. Diese gespaltene ägyptische Persönlichkeit wird uns noch viel zu schaffen geben. Tag und Nacht gibt Sadat widersprüchliche Erklärungen ab. In einem Zuge spricht er von dem Wiederaufbau seiner Städte am Suezkanal, von der erlösenden Bedeutung des Friedens, aber gleichzeitig nennt er „positive und negative zukünftige historische Daten": Am 6. Oktober dieses Jahres will er die wiederaufgebauten Städte besiedeln, womit wir nur zu sehr einverstanden sind. Aber den nächsten 6. Juni 1975 proklamiert dieser Mann bereits jetzt zu dem Tag, an dem er die Wiedereroberung aller besetzten Gebiete feiern wird. Denkt er an Krieg oder soll dies nur mit politischem Druck bewerkstelligt werden? Sadat gibt wohlverheissende und drohende Erklärungen in einem Zuge ab, die seine gespaltene Persönlichkeit charakterisieren. Es ist dies dieselbe Persönlichkeit, die im Zweiten Weltkrieg mit Adolf Hitler kooperierte und jetzt gleichzeitig als Friedensengel und als Verteidiger der legitimen Rechte der Araber auftritt. Vor solchen Herren sollten wir uns besonders in Acht nehmen: Ein Scharlatan, dem selbst die Palästinenser nicht mehr über den Weg trauen. A.Y.

VIER NEUE KIBBUZIM GEHOEREN DEM „ICHUD" AN

Die Tagung des Ichud Hakwuzot we-Hakibbuzim hat vier neue Kibbuzim in ihren Verband aufgenommen: Afik und Charuf (Golan-Höhen), Ktura (Arawa) und Kalia (Totes Meer).

In Ajelet Haschachar wurde die Tagung geschlossen.

INDUSTRIALISIERUNG DER DRUSENDOERFER

Die Chewrat Haowdim will einige arabische und drusische Dörfer industrialisieren. Der Vorsitzende der arabischen Abteilung der Histadrut, Jaakow Cohen sagte, der Beschluss sei von der Chewrat Haowdim mit seiner Abteilung ausgearbeitet worden. Arabisches Kapital soll an den Neugründungen beteiligt werden.



HILLEL ZU BURG: MEIN FREUND, MEIN JUNGER OPPOSITIONÄR!

Bei der Amtsübernahme des Innenministeriums titulierte der neue Innenminister Schlomo Hillel seinen ehemaligen Gymnasiallehrer Dr. Burg vom Herzlia-Gymnasium mit den Worten „Mein Freund und junger Oppositionär".

Ich hoffe, Ihnen in Bälde Gleiches mit Gleichem vergelten und Sie erneut als Minister in diesem Ministerium begrüssen zu können, sagte Schlomo Hillel.

IAP sucht Parteisekretaer

Das Sekretariat der Arbeitspartei beschloss, einen Ausschuss zur Wahl eines neuen Generalsekretärs der Partei zu bilden. Vorschläge für die Nominierung eines Kandidaten sind dem Sekretariat einzureichen. Bis Freitag wurden — wie verlautet — keine Vorschläge eingereicht.

Bis zur Wahl des neuen Parteisekretärs werden die bisherigen stellvertretenden Parteisekretäre Mosche Netzer und Abraham Gewelber die Amtsgeschäfte versehen.

HILLEL SEIDEL IM ZENTRALAUSSCHUSS

Der Exekutivausschuss der liberalen Arbeiterbewegung wählte MdK Hillel Seidel zu seinem zweiten Vertreter im Zentralausschuss der Histadrut. Er wird dem Ausschuss in beratender Eigenschaft angehören.

Nach der beschaemenden Affaere bei Nablus :

Dr. Rimalt distanziert sich von Arik Scharon und Geula Cohen

Dr. Elimelech Rimalt, Vorsitzender der Liberalen Partei, distanzierte sich von den Knessetabgeordneten Arik Scharon und Geula Cohen, die vergangene Woche in die Affäre des Ansiedlungsversuches bei Nablus verwickelt gewesen sind.

Rimalt sagte, ich distanziere mich von der Handlungsweise der Abgeordneten, die an einer Aktion teilnahmen, die in Zusammenstösse mit der Armee und mit Organen zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit ausarteten. Dies darf nicht geduldet werden. **Weder Scharon noch Geula Cohen setzten sich dafür ein ‚den Vorschlag zu akzeptieren, mit den Siedlern die Ansiedlung in einem Militärlager zu beginnen. Aus so einer Ansiedlung ist vor einigen Jahren die Kirjat Arba bei Hebron entstanden.** Ich trete für jüdisches Siedlungswesen in allen Teilen Erez Israels ein, aber Soldaten müssen ihren Befehlen nachkommen. Jeder Bürger muss ihnen gehorchen, selbst wenn ihnen ein Befehl unverständlich erscheint. Besonders ist es zu bedauern, dass es Verletzte auch bei den Soldaten nach dem Zusammenstoss mit den Siedlern gegeben hat.

A. Scharon erklärte: Ich kam als israelischer Bürger und nicht als Vertreter des Likud nach Nablus, nachdem die Tendenz vorliegt, das Westufer an die Palästinenser oder an König Hussein zu retournieren. Im allgemeinen trete ich für Ordnung ein. Alles tat ich, um die Siedler dazu zu bewegen, in ein Militärlager zu übersiedeln. Mit den Siedlern habe ich mich identifiziert. Die Soldaten verhielten sich besonders brutal zwei meiner Freunde, einem demobilisierten Soldaten und Offizier gegenüber, die im letzten Krieg schwer verletzt worden waren. Da konnte ich mich nicht beherrschen und musste eingreifen. Viele Soldaten haben sich ordentlich benommen.

Morgen wird sich die Kn... mit dieser Angelegenheit be...sen.

Welche Nachricht schockierte die Heimkehrer aus Syrien?

Weder die Regierungsumbildung, noch die Amtsenthe bung des Generalstabschefs David Elasar haben die heim gekehrten Kriegsgefangenen schockiert. Was ihnen de Atem nahm, war die Information, dass der Brennstoffprei in den letzten acht Monaten ihrer Kriegsgefangenschaft au IL 1.70 per Liter erhöht worden ist.

Wie es scheint, haben die wirtschaftlichen Veränderun gen, die Erhöhung der Lebensmittelpreise, aber auch di Vorgänge in der nationalen Fussballiga, sowie die Absag der gestrigen Fussballspiele wegen der Vorfälle bei den Halbfinale-Pokalspiel in Petach Tikwa, auf die Heimkehre grösseren Eindruck als die politischen Veränderungen i unserem Leben gemacht.

Dass Israel um seine Kriegsgefangenen in Syrien be sorgt war und alle Hebel für ihre Freilassung in Bewegun setzte, hat keinen Kriegsgefangenen überrascht. „Wir habe uns vorgestellt, wie besorgt Ihr um uns seid und wir wuss ten, dass Ihr alles für uns tun werdet", sagte Segen Noac Herz aus Ejn Jahaw, ein Pilot, dem in Damaskus ein Bei amputiert worden war.

US-BEHÖRDE SUCHT NAZI-VERBRECHER

Die amerikanische Immigration-Behörde, an der letzthin Kritik geübt worden war, dass sie sich nicht für Nazis interessiert, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA Unterschlupf gefunden haben, gab der Kongressabgeordneten Elisabeth Holzmann aus New York bekannt, sie werde alles tun, um solche Verbrecher ausfindig zu machen.

„Die diesbezüglichen Bemühungen unserer Behörde stossen auf Schwierigkeiten, da es sich um lang zurückliegende Verbrechen handelt. Inzwischen sind 30 Jahre vergangen" sagte der Sprecher der Behörde zu der Kongressabgeordneten, die sich vor einem Monat darüber beschwert hatte, dass die Immigration-Behörde selbst bei Unterlage von Beweisen kein Verfahren gegen Verbrecher dieser Art eingeleitet hat.

Eheberatungen

Der israelische Verband für Eheberatungen, der sein Büro in der Rut Strasse 12 (Tel. 238780) in Tel Aviv etabliert hat, gab bekannt, dass sich sechshundert Frauen und Männer, die in ihrem Eheleben auf Schwierigkeiten stiessen, im letzten Jahre an den Verband um Rat gewandt haben. Dies gab Frau Lea Fürst in einem Rundschreiben an die Presse bekannt. Vorsitzende des Verbandes ist die Richterin Minna Schamir.

Der Verband wird von Joint/Malben, von dem staatlichen Demographischen Zentrum, von der Kupat Cholim der Histadrut und von dem Wohlfahrtsministerium finanziell gefördert.

VOR AENDERUNGEN DER BODENWERTZUWACHSSTEUER

Der neuen Regierung ist eine Vorlage betreffs einer Aenderung der Bodenwertzuwachssteuer (Mas Schewach Mekarkejin) unterbreitet worden, die Verkäufer von Wohnungen zu bezahlen haben. Der stellvertretende Einkommensteuer - Kommissar, Dow Staub erklärte, bisher ist eine Wohnung bis zu 70 netto von jeder Steuer be Ab 71 Quadratmeter muss Steuer gezahlt werden. Jetzt vorgeschlagen, dass eine nung bis zum Wert von 175.000 gänzlich von der Su abgabe befreit und die S nur ab IL 175.000 aufwärt einem Verkauf gezahlt we wird.

Von nun an soll d. Steuer auf der Grösse der Wohr sondern auf dem Wohnung kaufspreis basieren. Dies für weitaus gerechter geha da es immer auf das Alter Hauses, auf dessen Zustand darauf ankommt, wo sich Haus befindet.

Preiserhoehungen

Der Oeffentliche Preisausschuss hat die Erhöhung einiger Produkte um 10 bis 20 Prozent genehmigt. Unter anderem verteuerten sich Keramikwaren (Waschschüsseln, Badewannen) Watte, Acrilan-Garne, sowie Matten zur Herstellung von Autoreifen.

Seren AMI ROKEACH :

Syrer verletzten die Genfer Konvention

(AY) — Auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv erzählte Ami Rokeach, der über Syrien aus seinem abstürzenden Flugzeug gesprungen war, er habe versucht, die israelischen Stellungen im Hermon zu erreichen. „Die Syrer verfolgten mich und eröffneten das Feuer, bis mich eine Kugel traf". Die Kugel durchbohrte die Brust des Piloten, dem eine Lunge im Krankenhaus entfernt werden musste.

„Als ich schliesslich in Gefangenschaft fiel, bemerkte ich, dass die syrischen Soldaten hungrig waren. Sie assen meine Fleischreserven und waren nervös. Sie beraubten mich all meiner Wertgegenstände."

Auf die Frage, ob er geschlagen wurde, entgegnete er: **„Wenn ich nur die Genfer Konvention erwähnte, lachte man mich aus. Der IKRK-Vertreter sagte mir, ich hätte das Recht gehabt, eine Woche nach meiner Gefangennahme eine Postkarte an meine Familie zu schreiben. Aber die Syrer gestatteten mir dies erst nach vier Monaten. Sie hielten mich in Einzelhaft und gaben mir zu wenig zu essen."**

Einzelheiten seiner Leidensgeschichte wollte Seren Rokeach nicht widergeben. „Aber Ihr könnt mir glauben, es war schrecklich, man folterte mich. Aus Rücksicht auf meine Eltern lasse ich mich nicht in Details ein. Hier möchte ich nur noch sagen, dass einige meiner Bewacher Sadisten waren und mich zu ihrem Vergnügen geschlagen haben".

ZWEI JUEDINNEN IM LIBANON VERURTEILT

Zwei mit Nichtjuden verheiratete Jüdinnen, Ruth Manduf und Riwka Misrachi, denen die Behörden vorwerfen, via Zypern nach Israel gereist zu sein, wo sie ihre Eltern besucht hatten, sind bei ihrer Rückkehr zu je drei Monaten Haft verurteilt worden.

Die Sportereignisse

Von unserem AY-Sportkorrespondenten

Gestern fanden keine Fussballspiele im Lande statt. Der Sportverband hatte wegen der skandalösen Ausschreitungen bei dem Pokal-Spiel in Petach Tikwa die Spiele verboten. Ausserdem wurde der Betar Jerusalem bestraft und wird die nächsten 15 Spiele nicht auf eigenem Sportplatz, sondern in einem Radius von 50 Kilometern von Jerusalem entfernt ohne Publikum abhalten müssen. Das Endspiel um den Fussballpokal wird am nächsten Mittwoch stattfinden.

In der Korbball-Nationalliga gab es in der 16. Runde ein einziges interessantes Spiel, bei dem Makkabi Ramat Gan, den Hapoel Ramat Gan 75:70 besiegte. In der Tabelle hat sich nichts verändert. Makkabi Tel-Aviv führt weiterhin mit 32 Punkten, gefolgt von Makkabi Ramat Gan und Hapoel Gwat/Jagur mit je 28 Punkten. Die beiden Vereine werden nächsten Freitag in Jagur gegeneinander antreten.

Hapoel Gwat/Jagur besiegte den Hapoel Meggido 91:81. Hapoel Haifa besiegte den Hapoel Jerusalem 77:71. Makkabi Tel-Aviv blieb über den Hapoel Givat Brenner/Naan 107:86 siegreich. Hapoel Tel Aviv siegte über Kirjat Chaim 80:74.

LEICHTATHLETIK

Urit Abramowitz stellte in Florenz mit einem 1.74 Meter-Hochsprung einen israelischen Rekord auf.

In Kirjat Schalom sind gestern zwölf neue Jugendmeister im Ringen gekrönt worden. Makkabi Ramat Hascharon zeichnete sich besonders aus, da sie vier Landesmeister stellte. Die Namen der Meister: Ilan Asur (Makkabi Tel Aviv); Jaakow Ben David (Hapoel Gedera); Eli Jaakobi (Ramat Hascharon); Naftali Machbut (Hapoel Givat Chaim); Amos Wolf (Givat Chaim); Rachamim Davidjan (Makkabi Ramat Hascharon); Levy Loyan (Makkabi Ramat Hascharon); Daniel Dadon (Hapoel Kfar Saba); Schimeon Guberman (Hapoel TA); David Kobiano (Hapoel Haifa); Mosche Lander (Makkabi Hascharon); Jizchak Witzer (Makkabi Tel Aviv).

Bei den Gewichtsteimmern besiegte der Hapoel Tel Aviv den Hapoel Jawne.

Im Segeln siegte der Hapoel Bat Jam in Sdot Jam und besiegte den Hapoel Sdot Jam und den Hapoel Schawej Zion.

aus dem Lande

Die Polizei des Ben Gurion-Flughafens ordnete eine Untersuchung an, um festzustellen, wieso es einem wahrscheinlich unzurechnungsfähigen etwa 35-jährigen Mann gelang, eine Air France Maschine zwei Stunden vor dem Abflug unkontrolliert zu besteigen.

Eine 16-jährige Einwohnerin aus Jerusalem, die von dem 30-jährigen Chauffeur Wahib Taufik Fares aus einem Dorf im Galil auf einen Tramp mitgenommen worden war, ist in Haifa unter Mordverdacht verhaftet worden. Sie hatte mit dem Revolver des Chauffeurs gespielt. Dabei dürfte sich ein Schuss gelöst und den Chauffeur getötet haben.

Nach einer Reihe von Diebstählen im „Gan Haschloscha" (Sachne), nahm die Polizei vier Jugendliche aus Bet Schean fest, die Entwendungen von Filmapparaten, Wertsachen und Geld aus parkenden Automobilen zugaben.

Der „kleine Gan Eden" des Haifaer Einwohners Mordechai Alexandron, der auf gerichtlichen Beschluss „ausgerottet" werden sollte, hat eine mehrtägige Gnadenfrist erhalten, der Beklagte eine einstw Gegenverfügung des Geri durchsetzen konnte. (Iti...

Bnej Atarot, Or Jehuda, Degan, Chemed und Beerot chak, werden unter dem der vorbeifliegenden Flugz zu leiden haben, wenn die Rollbahn des Ben Gurion-F hafens im Juli dieses Jahres geweiht wird. MdK Jedidia ri setzt sich gegenwärtig für Interessen der bedrohten schaften ein.

Einsturz im „Bet Haezrach" in Ramat Gan

Im Bet Haezrach in R Gan brach am Freitagaben ne Mauer ein, auf die e Jugendliche geklettert w um von dort aus einem K ballspiel zuzusehen. Zwei ihnen fielen in den Saal, w jedoch nicht verletzt. Im brach unter dem Publikum nik aus. Einige Ziegelsteine len in die Menge, richteter doch glücklicherweise k Schaden an. Niemand w verletzt.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 133 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267..
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 52675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

...innt Freitag mit den
...der syrischen Front

Kabinett

...r berät mit jüdischen
...führern der USA

